



VERLEIHUNGEN 1991

TIROLER ERBHÖFE

Herausgegeben vom Tiroler Landesarchiv
Nr. 8

**HOF- UND BESITZERGESCHICHTE ZU DEN
1991
VERLIEHENEN ERBHÖFEN**

von
SEBASTIAN HÖLZL

Innsbruck 1991

VORBEMERKUNGEN

Seit einigen Jahren werden vom Tiroler Landesarchiv zu den Erbhöfen die Hofgeschichten erarbeitet und bis zum Hoferwerb der Familie zurückverfolgt. Dabei konnte überraschenderweise festgestellt werden, daß von 24 heuer geehrten Erbhoffamilien fünf schon länger als 300 Jahre in gerader Linie am Hof sitzen. Weitere sechs Familien leben seit über 250 Jahren auf demselben Anwesen. Die Anzahl und das Alter der heuer verliehenen Erbhöfe zeigen, daß es in Tirol trotz Rückganges des Bauernstandes noch genügend alteingesessene Bauernfamilien gibt, welche die strengen Bedingungen für eine Erbhofverleihung erfüllen.

Seit 1932 erfolgten im Bundesland Tirol 837 Erbhofverleihungen. Von den 24 neuen Erbhöfen stehen in Kals a.Gr. 6, in Ebbs 4, Volders und Leutasch je 2. In den Gemeinden Alpbach, Fügenberg, Heinfels, Itter, Mayrhofen, Niederndorf, Oberhofen, Pettnau, Prägraten und St. Johann i.T. ist je ein Erbhof hinzugekommen. Somit gibt es in 199 Tiroler Gemeinden Erbhöfe.

Für den termingerechten Abschluß dieses Heftes danke ich den Aushebebeamten, die für jeden Hof bis zu 12 Verträge in mühevoller Sucharbeit erheben mußten. Die sorgfältige Durchsicht der Korrekturfahnen hat Frau Anni Wirtenberger übernommen. Frau Sonja Santer danke ich für die Reinschrift und die routinierten Satz- und Formatierungsarbeiten.

Sebastian Hölzl

Erbhofer 1991

BACHER Peter	Tinkl	Kals a.Gr.
DUREGGER G. u. A.	Schöberl	Ebbs
FISCHBACHER J. u. B.	Großwolfig	Ebbs
HANSER Veit	Loip	Kals a.Gr.
HOLAUS Alois	Staller	Kals a.Gr.
KLINGENSCHMID Josef	Oberabfalter	Volders
KOSTENZER Anton	Weikarten	Alpbach
KRIMBACHER L. u. M.	Länger	Itter
LACKNER Josef	Rumler	St. Johann i.T.
MOSER Josef	Lukas	Volders
NEUNER Martin	Itzl	Leutasch
RIEDLER Josef	Turtsch	Heinfels
RISS Ernst	Mötzer	Pettnau
RITZER Adolf	Grasweber	Ebbs
RITZER Christian	Liendl	Niederndorf
RITZER Sebastian	Huber	Ebbs
RÖDLACH Josef	Krapf	Leutasch
ROGL Johann	Oberfüger	Kals a.Gr.
ROGL Johann	Taurer	Kals a.Gr.
SCHNEEBERGER Josef	Veitler	Mayrhofen
UNTERWEGER Nikolaus	Spöttling	Kals a.Gr.
WALDHART Ferdinand	Schmutz	Oberhofen
WILDAUER Johann	Riemener	Fügenberg
WURZACHER Gustav	Lex	Prägraten

Erbhöfe 1991

GRASWEBER	Ritzer Adolf	Ebbs
GROSSWOLFING	Fischbacher J. u.B.	Ebbs
HUBER	Ritzer Sebastian	Ebbs
ITZL	Neuner Martin	Leutasch
KRAPF	Rödlach Josef	Leutasch
LÄNGER	Krimbacher L. u.M.	Itter
LEX	Wurzacher Gustav	Prägraten
LIENDL	Ritzer Christian	Niederndorf
LOIP	Hanser Veit	Kals a.Gr.
LUKAS	Moser Josef	Volders
MÖTZER	Riss Ernst	Pettnau
OBERABFALTER	Klingenschmid Josef	Volders
OBERFÜGER	Rogl Johann	Kals a.Gr.
RIEMENER	Wildauer Johann	Fügenberg
RUMLER,	Lackner Josef	St. Johann i.T.
SCHMUTZ	Waldhart Ferdinand	Oberhofen
SCHÖBERL	Duregger G. und A.	Ebbs
SPÖTTLING	Unterweger Nikolaus	Kals a.Gr.
STALLER	Holaus Alois	Kals a.Gr.
TAURER	Rogl Johann	Kals a.Gr.
TINKL in Goller	Bacher Peter	Kals a.Gr.
TURTSCH	Riedler Josef	Heinfels
VEITLER	Schneeberger Josef	Mayrhofen
WEIKARTEN	Kostenzer Anton	Alpbach

Erbhofgemeinden 1991

ALPBACH	Kostenzer Anton	Weikarten
EBBS	Duregger G. u. A.	Schöberl
EBBS	Fischbacher J. u. B.	Großwolfing
EBBS	Ritzer Adolf	Grasweber
EBBS	Ritzer Sebastian	Huber
FÜGENBERG	Wildauer Johann	Riemener
HEINFELS	Riedler Josef	Turtsch
ITTER	Krimbacher L. u. M.	Länger
KALS A. GR.	Bacher Peter	Tinkl
KALS A. GR.	Hanser Veit	Loip
KALS A. GR.	Holaus Alois	Staller
KALS A. GR.	Rogl Johann	Oberfüger
KALS A. GR.	Rogl Johann	Taurer
KALS A. GR.	Unterweger Nikolaus	Spöttling
LEUTASCH	Neuner Martin	Itzl
LEUTASCH	Rödlach Josef	Krapf
MAYRHOFEN	Schneeberger Josef	Veitler
NIEDERNDORF	Ritzer Christian	Liendl
OBERHOFEN	Waldhart Ferdinand	Schmutz
PETTNAU	Riss Ernst	Mötzer
PRÄGRATEN	Wurzacher Gustav	Lex
ST. JOHANN i.T.	Lackner Josef	Rumler
VOLDERS	Klingenschmid Josef	Oberabfalter
VOLDERS	Moser Josef	Lukas

"WEIKARTEN"

ALPBACH

Alpbach Nr. 61; Kat. Nr. 114; EZL. 40/I

Derzeitiger Eigentümer: Anton K o s t e n z e r

Verleihung der Erbhofwürde: 1991

In Familienbesitz: schon vor 1728

Besitzübergänge: ... 1728, 1738, 1790, 1801, 1817, 1857, 1904,
1905, 1935/36, 1971

Einstige Grundherrschaft: Urbaramt Rattenberg

Oswald Margreiter kaufte vermutlich um 1700 von Oswald Schißling das Gut zu Weikartstatt. Als Margreiter 1828 starb, erbten seine Gattin Maria geb. Hausberger und die minderjährigen Kinder Josef, Eva, Maria und Gertraud den Familienbesitz und führten 10 Jahre gemeinschaftlich die Wirtschaft. Kaum war der einzige Sohn Josef 25 Jahre alt, übergaben ihm Mutter und Geschwister den Hof zum Alleinbesitz. Eigentümer war der Landesfürst, dem jährlich am Sonntag nach Nikolai 1 Gulden 56 Kreuzer Stiftzins in das Urbaramt Rattenberg zu überbringen waren.

Josef Margreiter war mit seiner Frau Katharina Schißlinger über 51 Jahre Bauer auf Weikartstatt. Seine Mutter hatte mit ihrem Vermögen den Hof um das Alpl Wiese bzw. Eybl erweitert. Zum Gehöft gehörten Backofen, Badstube, 2 Ställe und 5

Stadel. Es grenzte an das Hasental, Kuhtalele und das Gut Putzach. Die Entrichtgelder an die weichenden drei Schwestern hielten sich in Grenzen, doch mußte der Übernehmer im Falle von deren Heirat für das Hochzeitsessen, den Branntwein, die Brautkleidung, das Himmelbett samt Bettgewand, sowie für Polster, Truhe und Spinnrad sorgen und eine mittelmäßige Brautkuh bereitstellen. Der Austrag für die Altbäuerin war ebenfalls recht stattlich: Tischnahrung, Bekleidung, Schuhe, Wolle, Leinen, Weizen, Roggen, Schmalz, Käse, Milch, Fleisch und Eier sowie die Stubenkammer auf Lebenszeit.

Als Josef Margreiter 1790 an Sohn Sebastian übergab, war seine Frau bereits (1787) verstorben. Seine weiteren großjährigen Kinder waren: Josef jun. am Hansenhäusl, Matthäus und Notburga am Hof lebend, Ursula in Jenbach mit Michl Margreiter verheiratet und Maria mit Michl Schneider. Tante Eva lebte noch am Hof. Trotz hohen Alters behielt sich Josef sen. noch die Hausregierung vor. Für seinen Lebensabend sicherte er sich einen reichlichen Austrag. Da ein stattliches Muttererbe vorhanden war, konnten die 5 Weichenden ohne große Belastung des Übernehmers entrichtet werden. Die Heiratsausstattung war in dieser Familie traditionsgemäß recht umfangreich.

Kurz nach der Hofübernahme dürfte Sebastian Margreiter Gertraud Moser geheiratet haben, die einiges Vermögen zu brachte. Nach kaum 10 Jahren Bauernschaft starb Sebastian

schon in jungen Jahren am 23. Dezember 1800 und hinterließ eine hochschwangere Witwe und 3 kleine Mädchen namens Anna (*1792), Maria (* 1794) und Walburga (* 1798). Das ihm am 14. Februar 1801 posthum geborene Söhnchen starb noch am selben Tag. Unter Vormundschaft des Matthäus Schwarzenauer führte die Witwe von Jahr zu Jahr die Wirtschaft und mußte den Genuß- und Aufzuchtungsvertrag für ihre Kinder jährlich erneuern. Als sie 1803 Josef Margreiter heiratete, führte dieser die Feldarbeit durch und bekam dafür aus dem Erbvermögen der Stiefkinder Lohn und Kleidung.

1809 starb auch Gertraud Margreiter geb. Moser, und die drei Mädchen (zwischen 11 und 17 Jahren) wurden zu Vollwaisen. Erst 1812 wurde die Erbabhandlung geführt und die Vormundschaft verlängert. Als die älteste Tochter Anna Margreiter ihr 25. Lebensjahr vollendet hatte, wurde unter den Geschwistern die Vermögensteilung durchgeführt. Das väterliche und mütterliche Nachlaßvermögen wurde auf 3706 fl errechnet. Die beiden Weichenden, Maria und Walburga, wurden mit je 927 fl entrichtet und mit einer reichlichen Heiratsausstattung versehen. Neben Mobiliar und Wäsche mußte die Übernehmerin auch ein Hochzeitsmahl für 7 Tische bereitstellen.

Anna Margreiter heiratete Sebastian Kostenzer. 1820 kaufte sie eine halbe Hausmühle hinzu. 8 Kindern, namens Johann, Elisabeth, Georg, Josef, Magda, Oswald, Maria und Walburga,

schenkte sie das Leben. Als ihr Mann 1849 starb, führte sie noch weitere 8 Jahre ihr Familienerbe selbst. Erst 1857, nach 40 Jahren Hausregierung, übergab sie den Hof an den ältesten Sohn Johann. Durch die vielen Weichenden waren die Belastungen für den Übernehmer enorm, denn es verblieb ihm nur ein Reinvermögen von 400 fl. Der in der Familie übliche umfangreiche Austrag und das Wazum samt Brautkuh erschwerten die Startbedingungen für Johann Kostenzer zusätzlich.

Als er mit 84 Jahren 1903 als Witwer starb, hatte sich der Hof dank seiner langen Wirtschaftsführung einigermaßen erholt. Seine Töchter Maria und Gertraud, verh. Margreiter, erbten einen Reinnachlaß von 5564 Kronen. Gertraud ließ sich ausbezahlen.

Schon bald nach der Hofübernahme heiratete Maria geb. Kostenzer Josef Kostenzer und überließ ihm 1905 den Hälfteanteil wegen hoher Verschuldung. 1935 übergaben die Eltern an Thomas Kostenzer den Hof.

In nunmehr achter Generation ist Anton Kostenzer Bauer seit 1971 beim WEIKARTEN. Somit gibt es in Alpbach 20 verliehene Erbhöfe (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 283 - 293).

"GRASWEBER"

E B B S

Buchberg Nr. 22; Kat. Nr. 1883; EZL. 18/I

Derzeitiger Eigentümer: Adolf R i t z e r

Verleihung der Erbhofwürde: 1991

In Familienbesitz seit: 27. Dez. 1768

Besitzübergänge: 1793, 1840, 1879, 1920, 1965/66, 1988/89

Einstige Grundherrschaft: Urbaramt Kufstein

Christian Pfandl vom Obern Lindrain in der Kreuztracht Walchsee kaufte 1768 von Georg Achner das Viertel-Urbargut "Schwaig" oder "beim Weber" samt 6 Almrechten für Rinder am Kaiser. Das kleine Gütl samt 3 Kühen und einem Kalb sowie einigem Mobiliar wechselte um 1475 Gulden den Besitzer. Im Kaufpreis waren Saatgut an Weizen, Hafer, Bohnen und Flachs inbegriffen. Fünf Jahre später erwarb Pfandl von der Witwe Maria Kirchmayr geb. Osterauer 1/5 aus dem halben Urbargut "Schwaig", nun beim Schwaiger genannt, samt Fahrnissen um 1100 fl. Dieses zweite Gütl grenzte im Norden an das Webergut. Dazu gehörten neben einer Behausung mit Wirtschaftsgebäuden die Peunte an die Frei grenzend, der Gernacker, 2 Hochäcker, das Breitl im Ried, 1 Mösl, Holzrechte im Kaiserberg und 5 1/2 Rinderrechte auf der Feldalpe. Durch 20 Jahre bewirtschaftete Christian Pfandl mit seiner Frau Margarethe

geb. Buchauer das Doppelgut. Sie gebar ihm vier Töchter namens Maria, Katharina, Elisabeth und Anna.

Neben der Landwirtschaft dürfte Christian Pfandl als Händler recht erfolgreich gewesen sein. Nach plötzlicher Erkrankung starb er am 24. Dez. 1792 in Sterzing. In seinem Testament wies er ausdrücklich auf die zahlreichen ausstehenden Guthaben hin, die sich auf über 3000 fl beliefen. Beim Nachlaß fand sich auch der ungewöhnlich hohe Bargeldbetrag von 1183 fl. Von den 4 erblichen Töchtern wurde Maria als Älteste zur Insitzerin bestimmt. Die jüngste Schwester Anna war erst 12 Jahre alt. Bereits vor 200 Jahren wurde der Familienbesitz "beim Grasweber" bezeichnet. Hauptsitz war das Webergütl mit Stube, 6 Kammern, Küche und Keller. Das Schwaigergütl wurde als Zuhause für die Weichenden verwendet. Durch Zukauf der Alpe Ruga mit 16 Rinderrechten wurde 1790 eine recht ansehnliche Wirtschaftsgröße erreicht, die für Maria Pfandl eine gesicherte Existenz bedeutete. Die Freier ließen nicht lange auf sich warten. Die stattlichen Entrichtgelder konnte sie mit dem hohen Aktivum leicht verkraften. Vom Vermögen ihrer Tante Anna, "welche im Kopf ganz verrücket und sinnlos" war, stand ihr der Zinsgenuß zu, wenn sie für deren lebenslänglichen Unterhalt sorgte. Die Altbäuerin Margarethe geb. Buchauer begnügte sich mit ihrem Heiratsgut und einem bescheidenen Austrag, 1 fl Taschengeld im Jahr, 1/4 der Obsternte, einem halben Pfund

Butterschmalz pro Woche, der täglichen Milch und 6 Pfund Flachs.

1795 ehelichte die junge Hoferbin Georg Ritzer, Sohn des Johann Ritzer am Himberg. Als Morgengabe vermachte ihm Maria Pfandl ein Drittel ihres Besitzes. Im Heiratskontrakt wurde festgelegt, daß der Bräutigam - da noch ohne eigenes Vermögen - im Todesfalle sein Drittel wieder an die Witwe vererben sollte. Doch dazu kam es nicht, denn die beiden wirtschafteten 45 Jahre gemeinsem sehr erfolgreich.

Als Maria Ritzer geb. Pfandl am 14. Dez. 1840 starb, hinterließ sie drei Kinder. Der einzige Sohn, Georg jun., übernahm den Hof im Alleineigentum, da sein Vater auf das Erbe verzichtete und ihm seinen Drittelanteil überschrieb. Die hinterlassenen Aktiva überstiegen den Hofwert um ein Vielfaches. Die beiden weichenden Geschwister Margreth und Maria wurden mit je 1500 fl abgefertigt. Trotz der Legate an Nachbarskinder, die Kirche, die Armen, an die Bruderschaften und für die Meßstiftung konnte der Anerbe ohne Schulden den Hof weiterführen. Trotzdem begnügte sich der Altbauer mit dem in dieser Familie bescheidenen Austrag und der holz-, licht- und salzfreien Herberge. Die ansehnlichen Todfallskosten für die Mutter zeigen, wie angesehen und wohlhabend die Familie war.

Wie seine Eltern wirtschaftete auch Georg fast 40 Jahre beim Grasweber. Als er am 15. Juli 1878 starb, war er bereits 82 Jahre alt. In seinem Testament setzte er den ältesten Sohn Josef als Universalberben ein. Am Baubestand hatte sich in den letzten hundert Jahren nichts geändert, doch hatte der Verstorbene 1852 das benachbarte Partlgut samt Hausfeld, Obstanger, der Rotegart, dem Talfeld und Waldanteilen sowie einer Webergerechtsame dazugekauft. Der Übernehmer hatte für seine Mutter, Witwe Magdalena geb. Henauer, in jeder Weise zu sorgen und sie im Grasweber- oder Partlhause zu beherbergen, ebenso seinen Bruder Christian. Die Schwester des Anerben, Maria Ritzer verh. Buchauer, war Bäuerin am Sammergut am Buchberg. Wegen des beachtlichen Erbes von fast 7000 fl belasteten die hohen Abfertigungen den Jungbauern nicht sonderlich. Schon 1890 kaufte Josef Ritzer noch das Stolzengut von Georg Glarcher um 1800 fl hinzu.

Nach 41 Jahren Bauernschaft übergab er 1929 an seinen Sohn Josef jun., der dann bis 1965 Bauer beim Grasweber war. Mit 37 Jahren übernahm dessen Sohn Andreas den Familienbesitz, und seit 1988 ist Adolf Ritzer in siebenter Generation am Hof. Somit gibt es am Buchberg schon mehr Erbhöfe als in der übrigen Gemeinde Ebbs (vgl. TIROLER ERHOFBUCH S. 322 - 325).

"GROSSWOLFING"

E B B S

Buchberg Nr. 37; Kat. Nr. 1916; EZL. 37/I

Derzeitige Eigentümer: Barbara Fischbacher geb. Aufhammer
und Gatte Josef F i s c h b a c h e r

Verleihung der Erbhofwürde: 1991

In Familienbesitz: schon vor 1675

Besitzübergänge: ... 1730 (?), 1750, 1759, 1771, 1797, 1834, 1872,
1897, 1906, 1923, 1938, 1974/75

Einstige Grundherrschaft: frei und eigen

Bereits um 1675 ist im Grundsteuerkataster auf Großwolfing Thomas Praschberger, nachweisbar. Um 1730 folgte Georg Praschberger, der anlässlich der Heirat mit Christina Hörfarter den Hof überschrieben bekam. 20 Jahre wirtschafteten sie gemeinsam. Als Georg 1750 starb, waren seine Kinder Johann, Christoph, Martha, Maria und Barbara erst zwischen 6 und 19 Jahre alt. Daher wurde der Witwe und Mutter mit den minderjährigen Kindern für mehrere Jahre die gemeinschaftliche Wirtschaftsführung übertragen. Ihr wurde nur das Genußrecht eingeräumt. Das Erbvermögen wurde den Kinder gemeinsam zugesprochen. Die Mutter sollte ihre Kinder "ohne schädliche Bauernarbeit aufziehen und die Buben das Lesen und Schreiben, die Madlen aber das Nöhen erlernen lassen".

Erst 1759 überließ die Mutter die Wirtschaft ihrem ältesten Sohn Johann Praschberger, und die Geschwister traten ihre Erbteile gegen eine Abfindung von je 200 Gulden ab. Der zweite Sohn Christoph war fast taubstumm und hatte daher die lebenslängliche Versorgung am Hof. Die Altbäuerin bekam einen stattlichen Austrag an Weizen, Roggen, je 10 Pfund Rind- und Schweinefleisch bei jeder Schlachtung, jährlich 12 Pfund Käse, 60 Eier, 4 Pfund gehäkelten Flachs, 1/6 der Obsternte, täglich ein Kandl Milch, wöchentlich 1 Pfund Butterschmalz und die Stubenkammer als Ausgedinge. Die kleinste Schwester, Barbara, hatte bis zum 18. Lebensjahr das Versorgungsrecht. Als Ausfertigung standen jedem Weichenden eine versperrbare Truhe, 3 Leintücher, eine Bettstatt, ein Kasten und ein Strohsack zu. Bei Dienstlosigkeit konnten sie einen Monat lang am Hof Zuflucht finden.

Johann Praschberger starb schon mit 40 Jahren an einer Krankheit Ende Juli 1771. Er hinterließ die Witwe Elisabeth geb. Wohlfahrtsstätter mit vier Kindern zwischen vier Jahren und vier Wochen. Daher wurde der Mutter für 20 Jahre die Wirtschaft auf Gewinn und Verlust zugesprochen. Die Kinder Eva, Christina, Peter und Maria erbten einen Reinnachlaß von über 3000 Gulden. Tatsächlich führte die Mutter alleine bis 1797 die Wirtschaft. Mit dem damaligen Viehstand im Wert von fast 500 fl, was etwa 15 GVE entsprach, kam die Familie gut über

die Runden. Anlaß für die Hofübergabe nach 26 Jahren war der Tod der ältesten Tochter Eva. So übernahm der einzige Sohn Peter Praschberger mit 28 Jahren das Gut Großwolfing samt Klaushäusl, Brechelstube, Obstanger, dem Hausfeld, Klausfeld, einer Sommerweide, der Höpperg-Alpe mit 18 Rindergräsern und einem Lärchenwald.

Der Anerbe war noch durch die Erbgelder an Onkel Christoph und die Tanten Maria und Margreth belastet. Die weichenden Schwestern Christina und Maria wurden ausbezahlt.

Trotz dieser Übernahmeverpflichtungen wirtschaftete Peter Praschberger sehr gut. Als er 1834 mit 65 Jahren starb, hinterließ er ein schuldenfreies Haus. Aus erster Ehe mit Margreth Gogl entsprossen der Anerbe Johann und Tochter Elisabeth, aus zweiter Ehe mit Maria geb. Heitzmann der 1812 geborene Sohn Peter. Die Witwe sowie die Schwester und der Halbbruder verzichteten auf die gesetzlichen Ansprüche und ließen sich mit je 1300 fl abfertigen. Der Stiefmutter wurde der familienübliche Austrag eingeräumt. Als Wazum wurden für die Weichenden Bettstatt und Federbett, Tisch und Sessel, ein Spinnrad, 2 angestrichene Kästen und 2 Kühe vereinbart.

1872 übergab Johann Praschberger den Hof samt Vieh (16 Kühe, 2 Ochsen, 2 Kälber) an die älteste Tochter Maria und ihren künftigen Ehemann Johann Wurnig zum gemeinschaftli-

chen Eigentum. Die weichenden Schwestern Katharina und Barbara wurden wegen der guten Finanzlage reichlich abgefertigt. Der noch ledigen Barbara wurde überdies noch ein stattliches Heiratsgut zugesagt.

Schon nach 14 Jahren Bauernschaft starb Johann Wurnig, weshalb sein Hälfteanteil der Witwe und Erbbäuerin Maria Wurnig geb. Praschberger und den minderjährigen Töchtern Maria jun., Barbara und Katharina Wurnig gemeinschaftlich eingewortet wurde. Nach Barbaras Tod übernahm Maria 1897 die Anteile ihrer Schwestern. Erst 1906 entschloß sich die Altbäuerin Maria geb. Praschberger, ihre Hofhälte an den Schwiegersohn Georg Aufhammer, Gatte ihrer Tochter Maria Wurnig, zu übergeben. Damit war die über zweihundertjährige Namenstradition der Praschberger beendet. Schon 1923 starb Georg Aufhammer. So wurden seine Witwe Maria geb. Wurnig und die sieben minderjährigen Kinder, Georg, Johann, Maria, Elisabeth, Josef, Sebastian und Alois, gemeinsam in das Erbe eingesetzt. 1938 übergaben die Geschwister und die Mutter ihre Anteile an Alois Aufhammer. 1974 übernahmen dessen Tochter Barbara geb. Aufhammer und der Schwiegersohn Josef Fischbacher den Hof als Hälfteeigentümer.

"HUBER"

E B B S

Buchberg Nr. 43; Kat. Nr. 1907; EZL. 32/I

Derzeitiger Eigentümer: Sebastian R i t z e r

Verleihung der Erbhofwürde: 1991

In Familienbesitz seit: 19. Juli 1749

Besitzübergänge: 1758, 1772, 1797, 1802, 1839, 1876, 1910,
1956/57, 1980

Einstige Grundherrschaft: Urbaramt Kufsein

1747 erbten die minderjährige Anna Schachner und ihr Bruder Georg das Huebergut von ihrem Vater Thomas Schachner. Zwei Jahre führten sie mit ihrer Mutter Maria geb. Anker gemeinschaftlich das Gut. 1749 lernte Anna ihren Bräutigam Hans Thaller aus Oberlangkampfen kennen. Mit seinem Heiratsgut von 900 Gulden heiratete er sich zur Hälfte in den Hof ein und übernahm die hohe Schuldenlast von fast 4000 fl gemeinsam mit seiner jungen Frau Anna. Bruder Georg wurde mit nur 150 fl entrichtet und der Altbäuerin ein angemessener Austrag zugestanden. Anna Thaller geb. Schachner starb schon 1758 kinderlos, und der Witwer wurde in das Erbe seiner Gattin eingesetzt. Ein Jahr später heiratete Hans Thaller Elisabeth Schröck, die ihm vier Kinder gebar.

Als Hans Thaller 1772 verstarb, waren die Kinder Johann, Georg, Maria und Elisabeth erst zwischen 12 und 3 Jahre alt. Die Kinder wurden gemeinschaftlich in das väterliche Erbe eingesetzt. Der Mutter und Witwe blieb nur der Fruchtgenuß mit der Verpflichtung, die Kinder "in christlichem tugentlichen Wandel aufzuerziehen". Sie sollte sie ihren Kräften entsprechend, "doch der Leibsgesundheit unschädlich", an die Bauernarbeit gewöhnen. Nach 18 Jahren sollte das Vermögen an die Kinder bzw. an den Insitzer zurückgestellt werden.

1797 wurde der zweitgeborene Sohn Georg mit 35 Jahren Alleinbesitzer. Seinem älteren Bruder Johann zahlte er 1200 fl und den weichenden Schwestern Maria und Elisabeth je 600 fl Entrichtgelder. Georg war nur zwei Jahre Bauer beim "Hueber", denn bereits 1799 starb er ohne Leibeserben. Wie bisher führten Mutter und Kinder die Wirtschaft wieder gemeinschaftlich. Erst als Maria Thaller sich anschickte, den Bauernsohn Sebastian Baumgartner von Großaufing zu ehelichen, wurde die Gütergemeinschaft 1802 beendet und das Erbe nach Georg Thaller von den Geschwistern und der Mutter abgelöst.

Damals gehörten zum ansehnlichen Gut das Bauernhaus mit Stube, Keller, 6 Kammern, Küche, Tenne und Stall, der Holzschupfen, ein Krautgarten und das Obstangerl. An Grundstücken gab es den Oberanger, das Großfeld, das Wahlfeld, das

Landtal, die Bichlpeunt, das Mühlthal, das Lissenmoos, die Aschinger-Alpe und mehrere Waldparzellen mit Fichten und Tannen. Neben 3 fl Grundzins mußte dem Kloster Ettal ein Weinzins erbracht werden. Neben Kost, Verpflegung und Bekleidung bekam die Altbäuerin als Austrag: Weizen, Roggen, grünes Fleisch, Flachs gebrechelt, 1/4 der Obsternte, Eier, täglich Milch, wöchentlich 1 Pfund Butter und ein Taschengeld. Den weichenden Geschwistern wurde neben einem ansehnlichen Entrichtgeld das in der Familie übliche Wazum, wie Tisch, Bett, Stuhl, Kasten, Truhe und die drittbeste Kuh im Stall zugestanden. Bruder Johann hatte das lebenslängliche Wohnrecht und Schwester Elisabeth bei Dienstlosigkeit oder Krankheit die einmonatige Heimatzuflucht.

Maria Baumgartner geb. Thal(ler) und ihr Gatte Sebastian Baumgartner wirtschafteten von 1802 bis 1839 gemeinschaftlich. Nach 37 Jahren übergaben sie ihren gemeinsamen Besitz schuldenfrei um 3800 fl an die einzige Tochter Maria. Maria war mit Sebastian Ritzer verheiratet und führte durch 37 Jahre mit ihm die Wirtschaft. 1876 entschlossen sie sich, den Hof an ihren ältesten Sohn Sebastian jun. zu übergeben. Der Übernehmer mußte seine Geschwister Johann, Katharina und Barbara Ritzer mit je 1000 fl entrichten. Bei Johann Ritzer wurde die Gemeindevorstellung als Treuhänder eingeschaltet, da er zur "Trunk- und Verschwendungssucht" neigte.

Die Übergeber bekamen die Stubenkammer als Ausgedinge sowie die ortsübliche Bekleidung, Wäsche und Tischkost.

1880 stellte sich der nächste Hoferbe ein. Wie sein Vater und Großvater erhielt er den Namen Sebastian. Im Alter von 30 Jahren übernahm er 1910 das Hubergut. Zwei Jahre nach der Übergabe folgte beim Huber die nächste Generation. 1956 übergab Sebastian Ritzer an seinen gleichnamigen Sohn, den Vater des heutigen Erbhofbauern. Seit 1980 ist Sebastian Ritzer IV. Bauer beim Huber. Somit sitzen nach drei Generationen weiblicher Linie Thaler-Baumgartner (90 Jahre) nunmehr seit 1839 vier Generationen die Ritzer am Hof.

"SCHÖBERL"

E B B S

Buchberg Nr. 44; Kat. Nr. 1903; EZL. 30/I

Derzeitige Eigentümer: Georg und Anna Duregger geb. Seeber

Verleihung der Erbhofwürde: 1991

In Familienbesitz seit: 26. Nov. 1775

Besitzübergänge: 1777, 1810, 1842, 1870, 1885, 1919, 1979

Einstige Grundherrschaft: Urbaramt Kufstein

Am Anfang dieser Erbhoffamiliengeschichte stehen eine Reihe von tragischen Ereignissen, die innerhalb von fünf Jahren zu einem mehrfachen Besitzerwechsel führten. Sechs Jahre war Thomas Karer Bauer beim Schöberl. Als er durch "gaches Absterben" 1775 von dieser Welt ging, wäre sein posthum geborenes Töchterl Elisabeth Universalerbin geworden. Doch auch dieses starb mit 18 Wochen. So blieb die junge Witwe Maria geb. Buchauer die einzige Erbin. Da sie allein keinen Hof führen konnte, kam es innerhalb kürzestmöglicher Zeit zur Neuvermählung mit Thomas Jäger von Hausern. Der Hof war damals hoch verschuldet. Daher ließ die Erbbäuerin ihren Gatten zur Hälfte in ihr Vermögen und in ihr Erbgut ein. Auch ihr Vater- und Muttererbe wurde bei der Gutseinlassung halbiert. Obwohl der Gutswert bei 5000 Gulden lag, betrug die Hälfte des reinen Übergabevermögens an Thomas Jäger wegen der Hypothekarlasten nur 1050 fl. Vorsorglich vereinbarten die

Hälfteeigentümer, daß bei einer allfälligen weiteren Ehe nur die Kinder aus der jägerischen Ehe erbberichtigt seien.

Schon 1777 trat der Erbfall ein, als Maria geb. Buchauer wegen "gefährlich darniederliegenden Leibs" ein Testament errichtete. Als fromme Frau legierte sie eine Meßstiftung, spendete für die Kirche in Ebbs und bedachte auch die beiden dortigen Bruderschaften. Ihrem Mann überließ sie für "eheleibliche Betreuung" ein Legat. Beim Tod der jungen Schöberlbäuerin war ihr einziges Söhnchen Johann kaum dreiviertel Jahre alt. Als der junge Anerbe in das mütterliche Erbe eingesetzt werden sollte, war der Vater entschieden dagegen. "Es sei eine Unmöglichkeit wegen der obhandnen vielen und großen Schuldenlast die Hauswirtschaft nutzbar fortzuführen". Unter den Bedingungen der Vormundschaft wollte er das Gut lieber verkaufen, denn der bereinigte Erbanteil der Mutter betrug für den kleinen Johann nur 719 fl. Da man sich nicht einigen konnte, suchte man einen Käufer und gab dem Vormund Bedenkzeit. Inzwischen sollte Thomas Jäger das Hauswesen zum Besten des Kindes fortführen. Erst Anfang 1779 ergab sich eine neue Situation, denn der junge Witwer wollte wieder heiraten.

Thomas Jäger übernahm daher das Vermögen seines zweijährigen Söhnchens Johann und verpflichtete sich, für ihn bis zu dessen 20. Lebensjahr zu sorgen und danach das Erbvermögen zu verzinsen. Mit dem Vormund wurde vereinbart, daß Johann

"vor den Kindern weiterer Ehen unstreitbar zum Insitzer gemacht und eingesetzt werden soll."

1808 starb Thomas, und es kam zu langwierigen Erbstreitigkeiten, weil die Witwe und Stiefmutter des Anerben zu hohe Ansprüche stellte. Nach mehr als zwei Jahren kam es 1810 zum Vergleich. Johann zahlte an die Stiefmutter eine Abfertigung, und diese verließ den Hof. Die Halbgeschwister wurden ebenfalls reichlich entrichtet. Durch das entschiedene Auftreten konnte der Anerbe das Schöberlgut, dessen Hälfteeigentümer er ja zwischen 1777 und 1779 schon war, im Sinne seiner Mutter Maria geb. Buchauer für seine Nachkommen retten. In den folgenden drei Generationen sollten die Schöberbauern alle Johann heißen.

1842 übergab Johann sen. an Johann jun. Die weichenden Kinder Thomas, Christian, Anna, Peter und Christina bekamen nur ein bescheidenes Entrichtgeld, um den Übernehmer nicht zu belasten. Als Wazum waren eine Kuh, ein komplettes Bett, Tisch, Sessel und Truhe vorgesehen. Johann II. war mit Maria geb. Karrer verheiratet. Als er 1870 mit 62 Jahren verstarb, erbte der älteste Sohn Johann III. den Hof. Da die Familie erstmals völlig schuldenfrei war, wurden die weichenden Geschwister Thomas, Maria, Elisabeth und Michael fürstlich abgefertigt.

Schon mit 41 Jahren starb Johann III. am 18. Dez. 1884. Die junge Witwe Barbara geb. Schweighofer wirtschaftete mit den drei minderjährigen Kindern Barbara, Maria und Johann. Das Besitzvorrecht wurde für den einzigen Sohn Johann IV. sichergestellt. Bei Volljährigkeit sollte er den mit hohen Erbschulden belasteten Hof übernehmen. 1904 kam es zur Vermögensaufteilung unter den Geschwistern. Doch wie sein Vater konnte auch Johann IV. den Hof nur 15 Jahre bewirtschaften.

1919 erbte die minderjährige Tochter Elisabeth Jäger den Familienbesitz. 1934 heiratete sie, 22jährig, Johann Seeber aus Kundl und machte ihn zum Hälfteigentümer. Beider Tochter, Anna Seeber, heiratete Georg Duregger. Durch Übergabs- und Schenkungsvertrag sind sie seit 1979 je zur Hälfte am Schöberl Eigentümer in siebenter Generation. Zu den bisherigen 8 Erbhöfen in Ebbs (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 322 - 324) kommen somit der SCHÖBERL und der HUBER hinzu.

"RIEMENER"

F Ü G E N B E R G

Prankrazberg Nr. 14; Kat. Nr. 6; EZI. 28/I

Derzeitiger Eigentümer: Johann Wildauer

Verleihung der Erbhofwürde: 1991

In Familienbesitz seit: 3. April 1770

Besitzübergänge: 1791, 1805, 1836, 1871, 1898, 1939, 1968/69

Einstige Grundherrschaft: Salzburgerisches Urbargut

Von der einstigen Besitzerfamilie Riedmann leitet der "Riemner" oder "Riedmanner" seinen Vulgonamen ab. Die Bezeichnung "Riemener" ist erst seit dem späten 19. Jhd. üblich. Der Besitz stammte aus dem Urhof Oberriedern und umfaßte 1 Lagl und 1 1/2 Viertellagln. Hans Mair weist in seiner Höfegeschichte von Fügenberg sämtliche Besitzer durch über 400 Jahre nach. Mit der Erbtöchter Anna Riedmann ging der Besitz nach 1607 in die Familie Fiechtl über.

1770 verkaufte der Kurator für Josef Fiechtl den Familienbesitz um 3000 Gulden an den Junggesellen Peter Esterhammer. Dessen Mutter Elisabeth geb. Welzenberger, Frau des Simon Esterhammer, trat als Bürge auf. Kaum war die Mutter 1791 gestorben, trennte sich Peter Esterhammer vom Riedmannergut und verkaufte es seiner Schwester Maria, die mit Franz Wildauer verheiratet war. Sie überließ dafür ihrem Bruder die

1714 erbaute Gmachmühle. Der ansehnliche Familienbesitz war durch Schulden bei der Fügener Kirche und zahlreichen Privatpersonen zu zwei Drittel belastet. Trotzdem betrug das unter den beiden Geschwistern zu teilende Erbe noch 2613 fl. Peter verzichtete auch auf das Gut Rechstein oder Tallhof, auf die Alpen Ulpen und Kuhstein und ließ sich von seiner Schwester und seinem Schwager auszahlen.

Schon nach 14 Jahren gemeinsamer Wirtschaft starb am 12. Februar 1805 Franz Wildauer. Er hinterließ der Witwe Maria Wildauer geb. Esterhammer die minderjährigen Kinder Margaretha, Simon, Maria, Rosina, Gertraud, Elisabeth, Josef, Genofeva und die schwerkranke Theres. Mehr als 30 Jahre wirtschaftete die Mutter mit ihren Kindern gemeinschaftlich, und erst nach ihrem Tod am 19. Sept. 1836 wurde das väterliche und mütterliche Vermögen dem im Testament bestimmten jüngeren Sohn Josef eingewantwortet. Nur die 1783 zugekaufte Aste Edenuhstein wurde dem älteren Sohn Simon zugesprochen. Von den noch lebenden Geschwistern - Genofeva hatte zur Hochzeit das Denggut erhalten und war inzwischen verstorben - bekam jedes vom Hofübernehmer über 1000 fl. Wegen der vielen Guthaben konnte der Anerbe aber wohl bestehen.

Die tüchtige Witwe hatte während der Gütergemeinschaft mit ihren Kindern ein Vermögen von über 9000 fl erwirtschaftet. Bei ihrem Tod standen im Stall 9 Kühe, 3 Kälber, 1 Ochse, 1

Schwein und eine Ziege. Neben dem hölzernen Wohnhaus, dem Stall, der Tenne und dem Kasten gab es auch einen Backofen und die Badstube gemeinsam mit den Nachbarn Hauner und Kuenzer. Seit Generationen gehörten zum Hof ein Obstgarten, das Rischbachfeld, Mitterfeld, Wiesfeld, Scheibefeld, der Schatzanger, Seelanger, das Peuntl und die Teilwälder Scheibewald und Brünnlwald.

Josef Wildauer war von 1836 bis 1871 Bauer beim "Riedmaner" und hatte mit seiner Frau Margreth geb. Steiner einen einzigen Sohn namens Stanislaus. Bei der Übergabe lebte noch Tante Gertraud am Hof. Die Eltern zogen in das Zuhaus, meist als Riemanerhäusl oder Steingaden bezeichnet. Als Austrag erhielten sie 40 Pfund Butter, 4 Star Weizen (1 Star = 30,5 Liter) und 5 Star Roggen, die tägliche Milch und den unentgeltlichen Holzbezug. Weiters standen ihnen die Obstbäume und 2 Gartenbeete sowie die Haltung einer Ziege zu.

Stanis war bis 1898 Bauer beim "Riemener". Aus der Ehe mit Franziska Starcher entsprossen die Kinder Johann, Maria, Ludwig, Stanis jun. und Antonia. Als Stanislaus nach 27 Jahren an Sohn Johann übergab, entschloß er sich zu einer quotenmäßigen Aufteilung des Vermögens, was den Übernehmer schwer belastete. Die Hälfte der Entrichtgelder waren nach dem Tod der Eltern zu verzinsen. Die andere Hälfte sollte den Geschwistern, die am Hof arbeiteten, als Arbeitslohn ausbe-

zahlt werden. So lange sie unverheiratet waren, sollten sie im Zuhaus wohnen. Den Eltern standen das Angerl und ein Erdäpfelland sowie das Brennholz zu. Beim Ableben der Eltern sollten die Kinder gemeinsam 2 Star Roggen mahlen und backen lassen, um das Brot an die Armen zu verteilen. Für die Eltern sollten 7 Jahrtage bezahlt werden. Die Begräbniskosten waren damals nicht unerheblich. Für Totenzehrung und Funeralkosten für den Priester mußte eine Kuh verkauft werden. Am billigsten war noch die Totenruhe mit ein bis zwei Gulden.

Johann Wildauer, der Großvater des heutigen Erbhofbauern, wirtschaftete über 40 Jahre. Als er 1939 starb, erbte sein Sohn Franz den Hof. Franz war von 1939 bis 1968 in fünfter Generation Bauer am Riemener. Mit dem heutigen Erbhofbauern Johann Wildauer gibt es in der Gemeinde Fügenberg die Erbhöfe SÖLLBACH, OBERGÄNS und HAUNER (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 252 f.)

"TURTSCH"

HEINFELS

Panzendorf Nr. 40; Kat. Nr. 385; EZL. 26/I

Derzeitiger Eigentümer: Josef R i e d l e r

Verleihung der Erbhofwürde: 1991

In Familienbesitz seit: 1730

Besitzübergänge: 1775, 1790, 1842, 1862, 1877, 1890, 1917, 1952

Einstige Grundherrschaft: Pflegamt Heinfels

Michael Riedler dürfte seit Jahrzehnten am Niederriesergut hinter Heinfels ansässig gewesen sein, als er 1719 wegen "Leibsunpäßlichkeit" an seinen Sohn Matthias übergab. Der Übernehmer mußte seine drei Schwestern entrichten. Trotzdem gelang es ihm, 1730 ein Viertel vom Rainergut zu erwerben. Sein Besitzvorgänger war Peter Schupfer. Somit war Matthias Riedler doppelter Gutsbesitzer. Mit seiner Frau Ursula geb. Hueber hatte er fünf Kinder namens Thomas, Mathes, Blasi, Cäcilia und Maria.

1775 erbte der älteste Sohn Thomas den Stammsitz Niederrieser. Mathes hatte sich bereits als Tischlermeister in Kartitsch eine Existenz aufgebaut. Blasi erbte das Rainergut mit Feuer- und Futterhaus, die Wiesen Frigal und Eigenthal, Gradl und Grasig-Egg in Außervillgraten sowie die ober dem Haus liegenden Moose und Mösln. Auch der Langacker war seit alters her

beim Rainer. Im Erbvergleich wurde dem Blasi von seinen Geschwistern auch ein ansehnlicher Teil der ausstehenden Guthaben zugesprochen.

Erst Jahre nach der Übernahme des Rainergutes heiratete Blasi Riedler Maria Webhofer. Durch 15 Jahre bewirtschaftete er den Hof. Als er mit 50 Jahren starb, hinterließ er seine Witwe mit dem erst fünfjährigen Söhnchen Jakob. Eine Woche vor seinem Tod errichtete er am 14. Juli 1790 das Testament, wonach der Witwe die Hälfte des Vermögens zum Genuß eingeräumt wurde. Sie sollte das Hauswesen auf Gewinn und Verlust führen und das Kind christlich erziehen und unterrichten. Dem jungen Hoferben Jakob Riedler wurde ein Vermögen von über 1500 Gulden hinterlassen. Die geringen Schulden, wie z.B. 6 fl Lohnkosten an die Dienstmagd Anna Webhofer - vermutlich eine Schwester der Witwe -, belasteten das Erbvermögen kaum.

1808 heiratete Jakob Riedler Maria Fuchs, die ihm ein kleines Vermögen einbrachte. Er nannte sich erstmals Bauersmann beim Turtscher. Seit dieser Zeit dürfte er den Hof auch selbst bewirtschaftet haben. 1842 traf er mit seinem großjährigen Sohn Josef die Vereinbarung, ihm das Anwesen im Todesfall zu überlassen. Anlaß dieses Zugeständnisses war die Heirat seines Sohnes mit Maria Bergmann vom Schittenhaus. Ohne Existenzgrundlage wäre damals eine Heirat nicht möglich gewesen.

Tatsächlich führte aber Jakob Riedler noch 20 Jahre die Wirtschaft weiter.

Erst 1862 kam es tatsächlich zur Hofübergabe beim Turtsch (Tschurtsch), weil der Altbauer schon "in sehr hohem Alter" stand und "krüppelhaft" war. Wie sein Großvater hatte auch er sehr lange die Hausregierung inne gehabt, nämlich 54 Jahre. Unter seiner Bauernschaft war das Gut vergrößert worden. Schon 1813 hatte er den Lengacker aus dem Senftergut zugekauft. Beim ehemaligen Reinergül mit Feuer- und Futterhaus waren ein Gartl, das Oberfeld über dem Haus, der Spielacker, der Kälbergarten und ein Viertel Mühlrecht an der alten Rainermühle. 1854 war die Altbäuerin Maria geb. Fuchs verstorben. So erbte Josef auch das eingebrachte Muttergut. Doch mußte er seine weichenden Geschwister Jakob, Maria, Katharina und Anna entrichten und ihnen die 14tägige Heimatzuflucht bei Krankheit oder Dienstlosigkeit zugestehen. Seinen Vater hatte er lebenslänglich mit Speis und Trank, Kleidung und sauberem Bettgewand zu versorgen und ihm ein jährliches Taschengeld von 2 fl zu geben. 1874 kaufte Josef Riedler eine Wiese unter der Tessenberger Alpe hinzu. Wie sein Vater vereinbarte er mit seinem künftigen Nachfolger Josef Riedler jun. im Jahre 1877 die Hofübergabe.

1890 kam es zum tatsächlichen Besitzwechsel zwischen Vater und Sohn. Josef jun. mußte seine weichenden Geschwister Jo-

hann, Jakob, Maria, Anna und Rosina mit je 200 fl abfertigen, ihnen die Heimatzuflucht gewähren und für das Hochzeitsmahl sorgen. Josef sen. und seine Frau Maria Lesser (Lichser?) zogen sich ins Altenteil zurück. Der Übergabepreis und die Übernahmeverpflichtungen waren so angesetzt, daß kein Reinvermögen zu versteuern war. So konnte der künftige Anerbe wohl bestehen.

Josef Riedler jun. war mit Anna Walder verheiratet und führte bis an sein Lebensende die Wirtschaft. 1917 erbte sein gleichnamiger Sohn den Hof. Josef III., Vater des heutigen Erbhofbauern, war nicht nur Landwirt, sondern auch Schuldirektor. Bis zu seinem Tode 1952 stand er dem Hauswesen durch 35 Jahre vor. Seither bewirtschaftet Josef IV. in achter Generation das Erbe seiner Väter. Neben den Höfen REITER und HOFER gibt es somit in der Gemeinde Heinfels einen weiteren Erbhof (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 479 f).

"LÄNGAU (LÄNGER)"

ITTER

Bruggberg Nr. 62; Kat. Nr. 1091; EZL. 41/I

Derzeitige Eigentümer: Leonhard und Maria K r i m b a c h e r
geb. Hölzl

Verleihung der Erbhofwürde: 1991

In Familienbesitz seit: 20. Dez. 1662

Besitzübergänge: 1689, 1721, 1747, 1757, 1801, 1849, 1866, 1884,
1936, 1946

Einstige Grundherrschaft: frei und eigen

Wolfgang "Khrimpacher", der bei seinem Vater Veit Krimbacher im Dorf Itter lebte und bereits seit zehn Jahren mit Barbara Seisl verheiratet war, kaufte 1662 vom Junggesellen Christoph Premb zu Prembstatt die Hinter-Lenga-Wiese am Bruggberg. Mit der freieigenen Wiese war das Recht verbunden, Zaun-, Dach- und Zimmererholz vom Bruggberg zu holen. Damit war die Voraussetzung gegeben, dereinst ein eigenes Haus darauf zu erbauen. Die um 212 Gulden gekaufte Liegenschaft war allerdings noch zu klein, um davon leben zu können. So kaufte Wolf 1677 vom Mosenguts-Inhaber Peter Haas noch die besonders eingefriedete Wiese "Lenga" hinzu, welche ebenfalls mit Holzrechten verbunden war.

1689 entschloß sich Wolf Krimbacher zur Übergabe an den ältesten Sohn Veit (1659-1723), der den Namen des Großvaters trug. Kurz zuvor hatte Veit Katharina Krall vom Oberbarmb geheiratet. Der jüngere Bruder Gilg war noch unverheiratet und sollte seine Existenz in Schwendt aufbauen. Die weichende Schwester Magdalena war bereits mit Kaspar Lanner in der Wildschönau verheiratet. Die Geschwister verzichteten auf die beiden Wiesen zu Gunsten ihres Bruders Veit und wurden vom Übergeber anders abgefertigt. Ein noch auf der Lengawiese haftender Stiftzins wurde 1693 abgelöst.

1721 übergab Veit Krimbacher anlässlich des Todes seiner Frau Katharina die beiden Wiesen seinem Sohn Wolf (1689 - 1746). Die geringe Verlassenschaft der Mutter reichte kaum, um die Todfallskosten zu bezahlen. Der am Plaikenlehen abgefaßte Übergabsbrief regelte, daß die Liegenschaften - von einem Haus ist noch nicht die Rede - nur dem Wolf Krimbacher zustünden. Seine weichenden Geschwister Josef, Barbara, Martha und Magdalena sollten erst durch das väterliche Erbe befriedigt werden. Zwei Jahre nach der Übernahme heiratete Wolf Martha Strasser. Bereits mit 57 Jahren verstarb er nach 25 Jahren Bauernschaft.

So erbten die fünf minderjährigen Kinder Leonhard, Wolf jun., Christian, Margaretha und Anna gemeinschaftlich und teilten mit ihrer Mutter Gewinn und Verlust. Ausdrücklich wird darauf

verwiesen, daß Vater Wolfgang Krimbacher ohne Testament an Wassersucht verstorben war. Im Totenbuch wird er als "Lengerer" bezeichnet, was einen Gutsbestand vermuten läßt. Laut Abhandlungsprotokoll wird aber darauf verwiesen, daß er im Dorf zu Itter behaust gewesen sei.

1757 entschlossen sich die inzwischen großjährig gewordenen Geschwister, die "2 Ite" ihrem Bruder Leonhard zu übergeben. Nach 17 Jahren Bewirtschaftung verkaufte Leonhard seinen Grundbesitz um nur 550 fl an den jüngeren Bruder Wolfgang (1736 - 1805).

Aus diesem Kaufpreis ist ersichtlich, daß die beiden Wiesen für den Unterhalt einer Familie nicht ausreichten. Bald nach dem Kauf heiratete Wolfgang 1775 Ursula Astner, Tochter des Peter Astner, Bauer am Untern Bruggberg. Sie brachte einiges Vermögen ein und dürfte am Aufstieg der Familie merklich beteiligt gewesen sein.

Sobald der erstgeborene Sohn Josef (1775 - 1850) großjährig geworden war, wurde ihm 1801 das "freieigene Gütl Lenga" mit allen Zugehörungen, toten und lebenden Haus- und Bauernfahrnissen übergeben. Aus dieser Formulierung ist erstmals eindeutig ersichtlich, daß mit den Lengawiesen jetzt auch eine Behausung verbunden war. Josef Krimbacher fertigte seine jüngeren Geschwister Peter, Wolf und Leonhard mit einer Bett-

statt samt gefülltem Strohsack und einem angemessenen Entrichtgeld ab. Gleichzeitig haftete er für die Schulden bei Tante Maria, Bäurin zu Litzla, und für das eingebrachte Heiratsgut seiner Mutter. Vater Wolfgang sicherte sich ein Freigeld für seinen Lebensabend. Der Mutter des Übernehmers wurde die lebenslängliche freie Tischnahrung, täglich ein Kandl Milch und für ihre alten Tage eine Krankenpflegerin zugesichert.

Den bedeutendsten Aufschwung erlebte der Länger unter Josef, der den Familienbesitz durch Zukauf der Schlattwiese 1824 und eines Grundstückes 1832, ebenfalls die "Lenga" genannt, so stark vergrößerte, daß er nach Zukauf der Reißbergwiese 1846 Herr über zwei eigenständige Bauernhöfe war. Mit seiner Frau Anna geb. Schermer hatte Josef acht Kinder namens Balthasar, Wolfgang, Josef jun., Johann, Leonhard, Ursula, Anna und Maria. Josef hatte alle zugekauften Stücke "zu einem ordentlichen Gute vereint, auch mit neuerbauter Behausung versehen". Er nannte sich selbstbewußt Bauer zu Vorder- und Hinterlenga. Nach 48 Jahren Bauernschaft entschloß er sich zur Übergabe.

Den Stammsitz, der durch Zukäufe einen Übergabewert von 3300 fl erreicht hatte, bekam 1849 der älteste Sohn Balthasar (1812-1866). Er heiratete im Folgejahr Anna Schwaiger. Den zweiten im Jahre 1832 von Anna Hölzl zugekauften Hof "Lenga" übergab Josef 1849 an seinen Sohn Wolfgang. Das auf 1800 fl geschätzte Anwesen grenzte im Westen an die Grund-

stücke Balthasars. Den 6 weichenden Geschwistern mußten die Übernehmer keine großen Entrichtgelder zahlen, da die beiden Höfe zu $\frac{2}{3}$ hypothekarisch belastet waren. Balthasar mußte seinen erblindeten Vater voll versorgen und ihm auf Verlangen Käse, Brot und andere Lebensmittel reichen. Zum persönlichen Bedarf behielt sich Altbauer die schlechteste Kuh im Stall und sicherte sich ein jährliches Taschengeld von 30 fl. Balthasar mußte seinen Erbvorteil dem Bruder Wolfgang durch die Abtretung von Vorräten, Einrichtung, Wasserrechten und Mitbenützung seiner Hausmühle und der Waschküche ausgleichen. Den Schwestern Anna und Ursula wurden ebenfalls Nutzungsrechte eingeräumt. Auch Wolfgang mußte seinem Vater das ausbedungene Freigeld mit jährlich 20 fl verzinsen.

Von 1849 bis 1866 wirtschafteten die beiden Brüder nebeneinander an ihren Gütern. Da Balthasar in den 17 Jahren seiner Bauernschaft sich nicht von den Schuldenlasten befreien konnte, entschloß er sich, den angestammten Familienbesitz an seinen Bruder Leonhard (1824-1883) zu verkaufen. Der Reinerlös aus diesem Verkauf erbrachte nur 175 fl. Da Balthasar schon 1861 das doppelt so große Gut Vordermoosen am Grafenweg gekauft hatte, war seine Existenz gesichert. Schon einen Monat nach dem Verkauf an Bruder Leonhard starb Balthasar am 1. Sept. 1866. Sein gleichnamiger Sohn blieb bis 1898 am Vordermoosen-Gut, das er mit Gewinn weiterver-

kaufte und sich in Heiligenkreuz bei Hall eine neue Existenz aufbaute. Heute leben seine direkten Nachkommen in der Schweiz.

Doch kehren wir wieder in das ereignisreiche Jahr 1866 zurück. Am 15. Febr. 1866 wenige Monate vor seinem Bruder Balthasar, war Wolfgang Krimbacher ohne Nachkommen gestorben. Er setzte seinen Bruder Leonhard als Universalerben ein. Dieser übernahm das auf 400 fl zusammenschmolzene Reinvermögen. Er war somit wieder, wie sein Vater, im Besitz beider Höfe. Von den drei Schwestern lebten noch Ursula und Anna beim "Lenger" als Mägde. Letztere starb mit 60 an Gedärmebrand (1878). Ursula wurde 86 Jahre und starb erst 1896. Sie überlebte ihren viel jüngeren Bruder Leonhard um 13 Jahre.

Der nunmehrige Doppelhofbesitzer Leonhard Krimbacher (1824-1883) heiratete 1873 Walburga geb. Pradl (1844-1906). Sie war um 20 Jahre jünger als er und hatte mit ihm drei Kinder namens Maria, Walburg und Leonhard jun. Die Kinder waren noch alle unter 10 Jahre, als Leonhard Krimbacher, "Bauer zu Lenga" mit 59 Jahren am 16. März 1883 an Lungenlähmung starb. Im Testament hatte er seinen einzigen Sohn zum Anerben bestimmt. Doch bis zum 24. Lebensjahr Leonhards sollte die Mutter die Wirtschaft mit den Kindern gemeinschaftlich führen. Der Gutswert wurde auf 5000 fl und die Futtermittel, Vieh und Mobiliar wurden auf knapp 100 fl veranschlagt. 1880

hatte der Erblasser noch ein Almrecht in der Kelchsau erworben, sodaß das Aktivum auf 6330 fl bewertet wurde. Wegen der über 80% Verschuldung hatte der künftige Hofübernehmer allerdings keinen leichten Start. 1903 fand unter den drei Geschwistern die Erbsauseinandersetzung statt. Drei Jahre danach starb die Altbäuerin Witwe Walburga Krimbacher geb. Pradl.

Leonhard Krimbacher jun. war von 1903 bis 1936 Alleineigentümer. Er entschloß sich zu einer bemerkenswerten Übergabe. Den halben Hof übergab er seiner Frau Theresia geb. Fuchs und die andere Hälfte seinem Sohn Leonhard III., der damals 21 Jahre alt war. 1946 wurde die "weibliche" Hofhälfte der Schwiegertochter Maria Krimbacher geb. Hölzl übergeben. Somit sitzt die Familie Krimbacher nunmehr in neunter Generation auf dem Gut Längau. Leonhard und seine Frau Maria sind Hälfteeigentümer. Neben dem STOCKER und MITTERRER ist LÄNGAU der dritte Erbhof in der Gemeinde Itter (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 418-420)

"TINKL IN GOLLER"

K A L S a.Gr.

Großdorf Nr. 23; Kat. Nr. 356; EZL. 69/I

Derzeitiger Eigentümer: Peter B a c h e r

Verleihung der Erbhofwürde: 1991

In Familienbesitz: vor 1786

Besitzübergänge: 1811, 1833, 1870, 1904, 1943, 1987

Einstige Grundherrschaft: Benefiziat zu Liebburg in Lienz

Die Anfänge der Besitzgeschichte dieses Hofes lassen sich nicht eindeutig klären. Der um 1778 nachweisbare Georg Ruprechter dürfte bald danach Peter Bacher, der sich auch Muß Tinkl nannte, in seinen Besitz eingelassen haben. Peter Bacher war bereits 59 Jahre alt, als er 1786 die 30jährige Anna Maria Berger heiratete. Da er im Traubuch bereits als Tinkl bezeichnet wird, dürfte er Hälftebesitzer am Tinklgütl in Goller gewesen sein. Als Peter Bacher 1811 mit 84 Jahren an Krebs starb, hinterließ er fünf minderjährige Kinder namens Johann, Josef, Alois, Apollonia und Maria. Vorsorglich hatte er 1796 mit seinem Vetter und Mithauser Ignaz Ruprechter und dessen Schwester Elisabeth eine gegenseitige Versorgungsvereinbarung getroffen. "In bestem Zutrauen" sicherten sie sich zu, nach Talgebrauch in gemeinsamer Mithaushaltschaft bleiben zu wollen und die hinterbliebenen Kinder des Mitbesitzers aufzuziehen.

Von 1811 bis 1833 lebten die fünf Geschwister unter der Hausregierung ihres ältesten Bruders Johann in bestem Einvernehmen. Sie führten durch 22 Jahre die Wirtschaft gemeinschaftlich als Hälftebesitzer mit den Vettern Ignaz und Elisabeth Rupprecher. Aus Altersgründen entschlossen sich die Mitbesitzer, ihren Hälfteanteil am Tinklgut dem Johann Bacher zu überlassen, der dafür ihre Schulden übernahm. Für das Restvermögen sollten die Übergeber lebenslänglich mit Kost, Kleidung, Wohnung und ärztlicher Hilfe versorgt werden und jährlich 2 Gulden 24 Kreuzer als Taschengeld erhalten. Weiters sicherte Johann Bacher ihnen ein standesgemäßes Begräbnis und die ortsüblichen Totenmessen zu. Auch die Geschwister überließen ihre Besitzanteile an Bruder Johann. Dafür sicherte der Übernehmer zu, den Brüdern Josef und Alois beim Grundstückserwerb oder bei der Gründung einer Handwerksstätte behilflich zu sein. Sowohl Vetter Ignaz als auch die Geschwister verzichteten auf eine hypothekarische Sicherstellung der zugesagten Übergabebedingungen.

Wie sein Vater hatte auch Johann Bacher ein hohes Alter erreicht. Als er 1870 starb, hatte er dem Hauswesen fast 60 Jahre vorgestanden. Damals gehörten zum Tinklgützl ein Feuer- und Futterhaus, die Äcker Lonach, Pölle, Ranz und Schörl, der Godlgrund, das Hausgartl, die Bergwiesen Pallather, Teuschnigg und Passin, eine Mühle und Weiderechte für das

Wintervieh auf der Dorferalpe. Dazu war noch durch Erbschaft im Jahre 1828 das Tinkl- oder Veithaus in Großdorf hinzugekommen. Der Nachbar Georg Kohler hatte wegen Kinderlosigkeit gegen lebenslänglichen Abhalt Johann Bacher als Universalerben eingesetzt. Nach Abzug der Schulden betrug der Vermögenszuwachs 436 fl. Trotzdem betrug 1870 das hinterlassene Reinvermögen nur 852 fl. Der einzige Sohn Peter Bacher übernahm den Hof zum Alleineigentum. Seine drei weichenden Schwestern, Anna, Maria und Elisabeth, waren auf dem väterlichen Gute lebenslänglich nach Ortsgebrauch abzuhalten und unentgeltlich mit Kost, Kleidung, Wohnung und Arzthilfe zu versehen. Dafür mußten sie um einen Jahreslohn von 4 fl ihrem Bruder nach Kräften bei der Arbeit helfen. Bei Heirat stand ihnen die im Kalser Tal übliche Ausfertigung zu. In gutem Einvernehmen verzichteten sie auf eine Sicherstellung ihrer Ansprüche.

Peter Bacher konnte bis zu seiner Übergabe im Jahre 1904 den Familienbesitz durch Zukäufe wesentlich vergrößern. Neben weiteren Mühlrechten am Dorferbach und den Äckern Platte und Lasse aus dem aufgelassenen Veithaus hatte er 1874 ein Feuer- und halbes Futterhaus (Kat. 378) samt Wald- und Weiderechten hinzugekauft. 1877 erwarb er Anteile vom Lana-Acker und 1888 einen weiteren Acker samt Waldanteil erworben. Kurz vor der Übergabe kaufte er vom Lana-Acker weitere

Grundstücke hinzu. So stieg für den Übernehmer Johann Bacher der Hofwert auf 5000 Kronen. Wie in der Familie üblich, begnügte sich der Altbauer mit der üblichen Versorgung in gesunden und kranken Tagen. Die weichenden Geschwister Christian, Lorenz, Michael, Josef, Rupert und Emerenzia sollten ihren Bruder im Hauswesen und bei der Arbeit nach Kräften unterstützen. Dafür erhielten sie jährlich 10 kr als Lohn. Wenn sie den Hof verlassen wollten, standen ihnen 200 kr als Abfertigung zu.

Johann wirtschaftete bis zu seinem Lebensende durch 39 Jahre am Tinklgut. 1943 erbte sein gleichnamiger Sohn den Hof. Johann Bacher jun. führte durch 44 Jahre die Wirtschaft. Seit 1987 hat sein Sohn Peter in sechster Generation den Familienbesitz inne.

"LOIP"

K A L S a.Gr.

Staniska Nr. 1; Kat. Nr. 30; EZL. 8/I

Derzeitiger Eigentümer: Veit H a n s e r

Verleihung der Erbhofwürde: 1991

In Familienbesitz: schon vor 1750

Besitzübergänge: 1750, 1779, 1811, 1850, 1879, 1929, 1959

Einstige Grundherrschaft: Aichner von Aichenegg, Winklern

Am 27. Okt. 1750 starb Sebastian Ortner im Alter von 68 Jahren. Bereits im Abgabenverzeichnis des Schlosses Bruck vom Jahre 1740 wird er als Mühlenbesitzer geführt und zwar unter dem Namen Sebastian Hanser. Der Vorbesitzer Gregor Ortner dürfte wohl sein Vater gewesen sein. Daß es sich bei Ortner-Hanser um dieselbe Familie handelt, geht aus dem Schloßburbar Bruck von 1757 hervor, worin Josef Ortner als Mühlenbesitzer verzeichnet ist und als Vorbesitzer seinen Vater Sebastian Hanser angibt. Im 18. Jhdt. sind in Kals die Hofnamen noch stärker und setzen sich selbst dann durch, wenn die Familie den Hof bereits gewechselt hat. Eine Begründung dafür mag sein, daß viele Familien denselben Namen trugen und zur besseren Unterscheidung lieber den Namen des Stammhofes angaben.

Von 1750 bis 1779 saß Sohn Josef Ortner als Hälftebesitzer gemeinsam mit seinem Vetter Hans Ortner am Hof. Aus erster

Ehe mit Maria Rantschner entsproß ein einziger Sohn, Veit Ortner, der künftige Anerbe. Die Kinder Paul, Josef, Sebastian, Franz und Christina entstammten aus zweiter Ehe mit Maria Unterlohr. Vor 200 Jahren gehörten zum Ortnergütl ein Feuer- und Futterhaus, die Äcker Tschompatsch, Wiesen, Passerang, Wornacher, eine Stockmühle am Kalser Bach, die Bergmähder Nibenall, Plattl, Ebenle, Steinwand, Neuwand, eine Mahd unter dem Bach, die Moosmahd, Gritschitzmahd, die Steinwandweide, der Acker im Tal und hinter dem Haus und die Geprodnig-Wiese. Teile dieser Liegenschaften stammten aus dem Wornacher-Gütl.

1779 erbt Veit Ortner den Hof und übernahm die Hausregierung. Die Wirtschaft führte er gemeinschaftlich mit seinem Mitbesitzer auf Gewinn und Verlust. Daher waren keine Entrichtgelder fällig. Der Übernahmewert wurde nach Abzug einiger Schulden auf 1538 fl taxiert, wovon die Hälfte Vetter Hans gehörte.

Im Jahre 1811 entschloß sich Veit mit Zustimmung seines Grundherren, seinen Besitz an den einzigen Sohn Rupert zu übergeben. Mithauser war sein Vetter Alois Ortner. Den weichenen Schwestern Theresa, Anna, Dorothea und Gertraud stand bei der Heirat das im Tale übliche Wazum oder bei Dienstlosigkeit die Heimatzuflucht zu. Da auch der Mithauser Geschwister hatte, sollte die Abfertigung erst anlässlich einer

Hochzeit berechnet werden. Der Übergeber sicherte sich im Abnährvertrag die übliche lebenslängliche Versorgung an Kost, Kleidung und Unterkunft.

Rupert Ortner war der erste, der sich auch Hanser nannte. Er war mit Ursula Muß verheiratet und führte mit ihr von 1811 bis 1842 die Wirtschaft. Als er starb, war sein ältester Sohn erst 12 Jahre alt. Daher wurde entschieden, daß die Witwe gemeinschaftlich mit den Kindern Veit, Theresia, Johann, Ursula, Maria und Anton bis zur Erreichung des 20. Lebensjahres des Anerben die Wirtschaft gemeinschaftlich führen sollte. So übernahm Veit Hanser im Jahre 1850 das väterliche Eigentum. Seine Geschwister mußte er bis zum 18. Lebensjahr am Hof verköstigen. Dafür sollten sie den Übernehmer bei der Arbeit nach Kräften unterstützen. Nach Erreichung der Altersgrenze stand ihnen ein Jahreslohn von 8 fl, den Schwestern aber nur 2 fl zu. Wollten sie nicht mehr am Hof bleiben, mußten die Brüder mit 200 fl, die Schwestern mit 50 fl abgefertigt werden. Zur Hochzeit bekamen die Weichenden je eine Kuh, ein Kalb, 7 Schafe, Bettgewand, Truhe oder Kasten. Die Altbäuerin Ursula geb. Muß wurde lebenslänglich abgenährt und ihr eingebrachtes Heiratsvermögen mit 4 % verzinst.

Veit Hanser starb schon mit 49 Jahren. Er hatte sehr gut gewirtschaftet und den Besitz durch Zukauf des zweiten Ortnergutes mit Feuer- und Futterhaus im Jahre 1858 merklich erweitert.

Mit den Baulichkeiten des Hartergütl's wurde der Reinnachlaß auf 2752 fl geschätzt. Da der älteste Sohn Johann Hanser vulgo Loip, der durch Testament zum Anerben bestimmt worden war, bei der Abhandlung 1879 noch minderjährig war, führte Onkel Anton als Vormund die Erbverhandlungen. Die Witwe Thekla Hanser führte mit den minderjährigen Kindern gemeinschaftlich den Hof weiter.

Johann Hanser war durch 50 Jahre Bauer zu Loip. 1929 übergab er an seinen gleichnamigen Sohn. Johann jun. führte bis 1959 die Wirtschaft, die in achter Generation von Sohn Veit Hanser, dem nunmehrigen Erbhofbauern übernommen wurde.

"STALLER"

K A L S a. Gr.

Lesach Nr. 11; Kat. Nr. 126; EZL. 27/I

Derzeitiger Eigentümer: Alois H o l a u s

Verleihung der Erbhofwürde: 1991

In Familienbesitz: schon von 1658

Besitzübergänge: ... 1748, 1781, 1823, 1861, 1868, 1905, 1955/56,
1972/74

Einstige Grundherrschaft: Schloß Bruck

Die einstige ganze Stallerhube zählt zweifellos zu den größten und in der Familientradition am weitesten zurückreichenden Viehhöfen in Kals. Der alte Schwaighof zinste an das Schloß Bruck jährlich 300 Käse sowie Getreide, Fleisch und 24 Eier. Im späten 15. Jhdt. besaß Lamprecht Staller die Viehschwaige. Vorbesitzer war vermutlich sein Vater Veit Staller, wie wir aus dem ältesten Abgabenverzeichnis entnehmen. Zwischen 1658 und 1667 ist Gregor Staller und von 1676 bis 1689 Niklaus Staller am noch immer ungeteilten Hof.

Nach seinem Tode wurden die Söhne Simon und Veit Staller, die sich auch Hollaus nannten, durch Einantwortung vom 31. Aug. 1748 Hälftebesitzer. Wie in Kals üblich, lebten in den nächsten Jahrzehnten die Kinder und Kindeskinde in gemeinsamer Haushaltschaft, und einer der Mitbesitzer übernahm die

Hausregierung. Als Simon Hollaus 1781 starb, hinterließ er seiner Witwe Maria geb. Joch zwei Söhne, Bartlmä und den erst 18jährigen Alex. Schon Jahre vor seinem Tod konnte Simon die Wirtschaft wegen Krankheit nicht mehr führen, weshalb er von seinem Bruder Veit vertreten worden war. Ein weiterer Mithauser war Rupert Staller alias Hollaus, welcher einige Grundstücke besaß. Laut Verlassenschaftsinventar standen im Stall 10 Kühe, 7 Terzen, 4 Milchkälber, 7 Ziegen und 7 Schafe. Der Gutswert war 1754 durch Zukauf des Rauschengütl mit Feuer- und Futterhaus fast verdoppelt worden. Mit dem Ambrasergütl samt halbem Haus war der Realwert auf fast 4000 Gulden angewachsen. Nach Abzug der Schulden an die Mithauser und an deren Gattinnen reduzierte sich das Reinvermögen auf die Hälfte. Der erbliche Sohn Simon entschloß sich, mit seinem Onkel Veit unter dessen Hausregierung die Wirtschaft weiterzuführen. Bei Mißstimmigkeit sollte der Schuldtragende vom Hof weichen. Die Kuchlregierung blieb bei der Witwe Maria.

1795 starb Veit Staller, dessen Kinder Urban und Maria den Hof zu je einem Viertel erbten. Die andere Hofhälfte besaßen weiter Bartlmä und Alex. Das ausführliche Inventar listet über zwei Dutzend Urkunden auf, die 1795 am Hof über die Zukäufe, Schulden, Güterteilungen und Erbschaften der letzten 140 Jahre Aufschluß gaben. Da Alexander inzwischen 32 Jahre alt geworden war und für die Hausregierung am besten geeignet

schien, wurde er von allen Miterben nach langwierigen und reiflichen Überlegungen zum Bauer am Stallgut bestimmt. Die Mithauser begnügten sich mit einem jährlichen Zehrgeld von 2 fl, behielten sich aber das Recht vor, ihr Erbteil auszahlen zu lassen.

1823 starb Bartlmä Staller als lediger Mithauser ohne Nachkommen. Er hatte verfügt, daß die Söhne seines Bruders Alexander in das Erbe eingesetzt werden sollten. Gleichzeitig übergab auch Alexander seinen Viertelanteil. Onkel Urban und Tante Maria übergaben ebenfalls an die Neffen Josef und Leonhard. Ein Gutsviertel hatte damals nur einen Wert von 322 fl. Nach Abzug der Begräbniskosten von 47 fl und einiger Schuldposten blieb nach Onkel Bartlmä ein Reinnachlaß von nur 128 fl. Die beiden neuen Hälfteeigentümer Josef und Leonhard mußten ihre Mutter Apollonia geb. Hanser und ihren Vater Alexander lebenslänglich versorgen. Bei Zwistigkeiten konnten die Mithauser ihre Gutsanteile zurückfordern. Die Weichenden sollten die talgebräuchliche Ausfertigung und 100 fl erhalten.

1861 verstarb der ledige Josef Hollaus ohne Testament. Da sich die Finanzlage nicht verbessert hatte, entschlugen sich die Schwestern Theres, Elisabeth und Ursula des Erbes. So wurde Bruder Leonhard Alleineigentümer. Erstmals seit 1748 war der Hof wieder in einer Hand. Zum Feuer- und Futterhaus gehör-

ten damals auch ein Getreidekasten und die Äcker Ranatz, unter dem Haus, vor dem Tor, Ramplei, Ranz, Grustalla, Tschaplan und unterm Weg, weiters die Wiesen Zawojas, Laiten und Anger, sowie die Bergwiesen Piggelis, Zermgel, Multernitz, Prädoi, Tschampla und Stalle. Holz-, Weide- und Schwaigrechte waren im Nachlaßvermögen von 1100 fl inbegriffen. Sieben Jahre später starb auch Leonhard Hollaus. Durch Grundkäufe 1830/31 und Zukauf des halben Gassergutes im Jahre 1833 hatte sich der Gutswert fast verdoppelt. 1868 erbte der älteste Sohn Jakob den ganzen Besitz. Die Geschwister Apollonia, Rupert, Bartlmä, Josef, Sabina, Monika, Leonhard und Johann konnten als Arbeitskräfte am Hof bleiben oder sich abfertigen lassen.

Als Jakob Halaus (erstmalig diese Schreibweise) 1904 starb, erbte Sohn Kaspar den gesamten Nachlaß. Die Mutter hatte er lebenslänglich abzuhalten, und die sieben Geschwister sollten gegen ein Zehrgeld von 20 Kronen (Schwestern nur 8 kr) bei der Arbeit mithelfen. Nach 50 Jahren Bauernschaft übergab Kaspar 1955 an Sohn Jakob. Seit 1972 ist dessen Sohn Alois Halaus Bauer beim Staller.

"OBERFÜGER (OBERFIGER)"

K A L S a. Gr.

Großdorf Nr. 40; Kat. Nr. 453; EZL. 86/I

Derzeitiger Eigentümer: Johann R o g l

Verleihung der Erbhofwürde: 1991

In Familienbesitz: schon vor 1778

Besitzübergänge: 1803, 1838, 1862, 1922, 1931, 1958/59

Einstige Grundherrschaft: Pfarrwidum Lienz

Im Steuerkataster von 1778 wird Simon Obenfiger als Besitzer des gleichnamigen Gutes in der Prader Rotte genannt. Ihm wurde laut Kalser Taufmatrik am 2. Nov. 1766 Sohn Karl geboren. Als Eltern werden Christina und Simon Rogl, Bauer auf dem Oberfigergut, angegeben. Als Simon am 28. Febr. 1803 starb, erbte sein Sohn Karl den Familienbesitz und bewirtschaftete ihn durch 35 Jahre bis an sein Lebensende.

Karl Rogl starb 1838 mit 73 Jahren, war mit Ursula geb. Gratzter verheiratet und hinterließ sechs Kinder, namens Silvester, Anton, Maria, Christina, Simon und Anna. Damals gehörten zum Hof das Feuer- und Futterhaus samt Getreidekasten, ein Gartl, die Äcker bei St. Georg, Ortes, Glasurn, Tabella, Kanzl, Kabis, Poschert, Mazilla, 36 Tagmahd Bergwiese zu Medniz sowie Holz- und Weiderechte auf Poschert und eine ganze Stockmühle am Dorferbach. Der älteste Sohn Silvester übernahm die

Liegenschaften samt Inventar in sein Alleineigentum. Dafür bekamen die Geschwister das lebenslängliche Heimatrecht, die Brüder ein stattliches Entrichtgeld und die Schwestern die unentgeltliche Heiratsausfertigung. Die Altbäuerin begnügte sich mit der lebenslänglichen Versorgung, ohne einen Naturalaustrag zu fordern.

Nach 25 Jahren Bauernschaft starb Silvester Rogl 1861 ohne Testament. Der einzige Sohn Georg war Universalerbe und hatte nur seine Mutter, Witwe Theres geb. Schwarzl, mit Kost, Wohnung, Kleidung und der allfälligen Krankenpflege zu versehen, für ein standesgemäßes Begräbnis zu sorgen und ihr als Taschengeld jährlich 10 fl zu reichen. Georg Rogl war 60 Jahre Bauer beim Oberfüger. Nach seinem Tode 1921 erbte Georg jun. den Hof. Fünf weichende Geschwister, namens Simon, Alois, Kunigunde, Maria und Theres, waren zu entrichten. Georg Rogl jun. war bei der Besitzantretung nicht mehr der jüngste. Daher übergab er schon nach zehn Jahren Bauernschaft an seinen Sohn Simon. Von 1931 bis zu seinem Tode am 12. Mai 1957 wirtschaftete Simon Rogl mit seiner Frau Theresia geb. Glierer. Seither ist deren Sohn Johann Bauer beim Oberfüger.

"TAURER"

K A L S a. Gr.

Burg Nr. 11; Kat. Nr. 281; EZL. 57/I

Derzeitiger Eigentümer: Johann R o g l

Verleihung der Erbhofwürde: 1991

In Familienbesitz seit: 4. März 1719

Besitzübergänge: 1760, 1770, 1812, 1824, 1827, 1834, 1865, 1908,
1942, 1987

Einstige Grundherrschaft: Pfarre Kals

1719 hatte Thomas Rogl mehrere Grundstücke zusammengekauft und den Hof zu einer wirtschaftsfähigen Größe gebracht. Seine Söhne Simon und Christian wirtschafteten gemeinschaftlich bis 1760. Da Simon Rogl ohne leibliche Erben starb, übernahm Bruder Christian die "halbe Thaurer-Huebe" um 1100 Gulden. Der mithausende Bruder Georg war bereits abgefertigt. Die Geschwister Niklaus und Maria Rogl begnügten sich mit einem bescheidenen Entrichtgeld. Die Witwe des Simon Rogl hatte weiter die Kuchlregierung inne. Sie war vom Übernehmer mit Kost und Kleidung zu versorgen. Eine Kuh für die Schwester und ein Frischling für Bruder Georg sowie 1 fl Taschengeld jährlich für die Witwe waren die weiteren Übernahmsbedingungen.

Damals gehörten zum Taurer das Taurerfeld, die Leiten, das Schmidackerle, die Trögl-Bergwiese, das Jonsfeld, ein Fleckl Mahd unter der Kapelle, die Teischnitz-Bergwiese, eine ganze Stockmühle sowie Feuer- und Futterhaus.

Als Christian Rogl 1770 als Witwer starb, hinterließ er acht minderjährige Kinder. Trotzdem gelang es den Geschwistern Andrä, Georg, Simon, Anton, Maria, Anna, Helena und Susanna mit Nachbarschaftshilfe durch Vormund Hans Spöttling, den Hof für die Familie zu erhalten. Auch als die Erben großjährig geworden waren, wirtschafteten sie gemeinschaftlich weiter und überließen dem jeweils Ältesten die Hausregierung. Eine Erbteilung oder Abfertigung war wegen der hohen Ehrungskosten an den Grundherrn und des geringen Wirtschaftsertrags kaum möglich. Von den zahlreichen Miteigentümern hatte nur Andrä eine Nachkommenschaft. Ausgerechnet er starb als erster 1812. So übernahmen die Onkeln und Tanten die Obsorge für seine erblichen Kinder Peter, Christian, Johann, Alois, Maria und Anna.

1824 starb am Christtag Georg Rogl kinderlos. Im Testament hatte er bestimmt, daß seine Besitzanteile am Taurer auf die Kinder seines Bruders Andrä übergehen sollten. Die anderen Geschwister behielten ihre Anteile weiter im gemeinschaftlichen Eigentum. Für die Anteile des Georg Rogl wurden also die Neffen Peter und Christian als Universalerben eingesetzt.

Diese hatten bereits die Erbanteile ihres Vaters Andrä Rogl inne. 1827 starb Onkel Simon kinderlos.

Auch sein Erbe wurde auf die noch lebenden Geschwister und die Kinder Andräs aufgeteilt. In alter Familientradition kam es aber zu keiner Realteilung. Da der Erblasser ja nur ein Fünftel innehatte, blieb die Erbmasse ungeteilt. Peter und Christian sollten die Hauptbesitzer bleiben und gemeinschaftlich mit Onkeln und Tanten den Haushalt weiterführen. Nur wenn jemand nicht mehr als Knecht oder Magd am Hofe bleiben wollte, sollte er ausbezahlt werden. 1832 verzichteten Anton und Susanna auf ihre Mithaushaltsansprüche. Als zwei Jahre später Christian Rogl sich mit Christina Gasser verehelichte, war dies der geeignete Anlaß, die Besitzverhältnisse zu bereinigen.

So kam es 1834 mit den Mithausern zu einem Gutsüberlassungs- und Abnährungsvertrag. Bruder Peter als Miteigentümer und die anderen Geschwister traten zu einem Überlassungswert von 1428 fl alle Rechte an Christian ab. Onkel Anton sollte lebenslänglich mit Kost und Kleidung versorgt werden. Bruder Peter hatte ebenfalls die selben Rechte, außerdem Wohnung und Krankenpflege frei.

1865 starb Christian Rogl nach 31 Jahren Bauernschaft als Alleineigentümer. Er hatte 1840 den Besitz um eine Bergwiese vermehrt. Trotzdem war der Wert des Hofes nur auf 2000 fl

veranschlagt worden. Der Anerbe und einzige Sohn Simon hatte die Mutter und Witwe Christina geb. Gasser lebenslanglich abzuhalten und seine Schwester Maria am Hof zu versorgen. Ihr Entrichtgeld wurde zur Schonung des Übernehmers mit nur 1 % verzinst. Dafür war sie zur Leistung aller möglichen Hilfsarbeiten verpflichtet. Damals gehörten zum Taurer neben den Hausfeldern eine Kälberpeunte bei der Mühl, die Tuchschmidwiese, ein Alprecht auf der Dorferalpe für 7 Rinder, Holz-, Streu- und Weiderechte und eine Stockmühle, weiters die Bergwiesen Kosta, Trögl, Goller, Gwanat, Fortsche und Tal.

1908 übergab Simon Rogl nach 42 Jahren Wirtschaftsführung den Hof an Sohn Josef. In sechster Generation übernahm 1942 sein 33jähriger Sohn Simon die Bauernschaft. Er war durch 45 Jahre Bauer beim Taurer. Erst mit 78 Jahren übergab der Altbauer das Erbe seiner Väter an seinen Sohn Johann. Der ältere Sohn Peter übernahm die Gastwirtschaft. Johann Rogl ist seit 1987 Bauer beim Taurer, einem der ältesten Erbhöfe von Kals.

"SPÖTTLING"

K A L S a. Gr.

Burg Nr. 13; Kat. Nr. 280; EZL. 58/I

Derzeitiger Eigentümer: Nikolaus U n t e r w e g e r

Verleihung der Erbhofwürde: 1991

In Familienbesitz: schon vor 1740

Besitzübergänge: ... 1764, 1799, 1837, 1866, 1908, 1955, 1984

Einstige Grundherrschaft: Schloßurbar Bruck

Zwischen 1722 und 1740 kam Ruepp Unterweger in den Besitz des Spöttlinggutes. Vorbesitzer waren Dionys und noch früher Hans Spöttling, von denen sich der Hofname ableitet. Aus den Abgabenverzeichnissen der Urbarverwaltung des Schlosses Bruck wissen wir, daß zwischen 1740 und 1759 Simon Unterweger Spöttling-Bauer war. In dritter Generation folgte Blasi Unterweger, der mit seinen Brüdern Rupert und Bartlmä gemeinschaftlich hauste. Zum Hof gehörten Feuer- und Futterhaus, die Stockmühle am Teischnitzbach, ein Kornkasten und die Badstube. Als Bruder Bartlmä starb, hatte Blasi auch für dessen Kinder zu sorgen. Blasi hatte mit seiner Frau Anna geb. Niggler ebenfalls zwei Kinder.

Als Blasi Unterweger 1764 starb, war seine Tochter Maria bereits mit Hans Schwarzl von Kals verheiratet. Der einzige Sohn Johann erbt den Familienbesitz, mußte sich aber, wie im Kal-

ser Tal üblich, um die mithausenden Verwandten kümmern. Seine Mutter begnügte sich mit dem lebenslänglichen Unterhalt und einem Zehrpfennig von 1 fl jährlich. Schwager Hans jedoch forderte neben den im Tal gebräuchlichen Fahrnissen noch ein Entrichtgeld für die ausgeheiratete Schwester und ließ dieses sogar pfandrechtl. sicherstellen. 1779 und 1780 konnte Johann durch Erbschaft und Vermögensteilung seinen Besitz festigen. 1794 kamen vom Mitbesitzer Johann und Christian Figer weitere Teile zum Hof.

Als Johann Unterweger 1799 im Alter von 64 Jahren starb, waren aus erster Ehe mit Elisabeth Jakober sechs Kinder namens Andrä (40), Johann (25), Helena, Ursula, Maria und die behinderte Theresia vorhanden. Aus zweiter Ehe hinterblieben die minderjährigen Kinder Franz, Josef und Peter. Da die Töchter bereits verheiratet und abgefertigt waren, wirtschafteten die Brüder und Halbbrüder unter der Hausregierung des Andrä Unterweger gemeinschaftlich weiter. Damals gehörten zum Hof ein Garten, der Nennparanger, die Gründe Gereith und Paznay, ein Kälberangerle und die Bergwiesen Bretter, Verlorisch, Teuschnitz und das Alpen-Pißangerl, weiters sieben Rinderrechte in der Dorfalpe und die Rannachweide. Im Stall standen vor 200 Jahren 6 Kühe, 4 Galtrinder, 4 Milchkälber, 4 Schafe und ein krankes Pferd.

Als 1816 Andrä Unterweger mit 57 Jahren starb, dürften seine Kinder noch minderjährig gewesen sein. Daher führten seine Brüder den Hof in Mithaushaltschaft weiter. Die Witwe behielt die Kuchlregierung, und wer von den Miterben ein Handwerk erlernen wollte, konnte dies auf Kosten der Unionshaushaltschaft tun. Noch mehr als 20 Jahre führten die Brüder und Halbbrüder des Andrä Unterweger die Bauernschaft weiter, bis die Kinder des Andrä namens Thomas, Maria, Elisabeth und Johann erwachsen waren. Wer die Gütergemeinschaft verlassen wollte, konnte seinen Anteil von rechtschaffenen Mittelsmännern aus dem Dorf schätzen und sich ausbezahlen lassen.

Anlässlich der Heirat des Thomas Unterweger mit Christina Tinkl kam es 1837 zur Übergabe durch seine Onkeln und Geschwister. Da alle Onkel ledig geblieben waren, begnügten sie sich mit dem lebenslänglichen Wohnrecht und der Versorgung am Hof. Die Braut des Spöttlinggutsbesitzers stammte vom Arnigergut zu Staniska und war erst 22 Jahre alt. Daher behielt der älteste Onkel Johann noch vier Jahre die Hausregierung. Der junge Übernehmer mußte alle Onkeln lebenslänglich mit Kost und Kleidung versorgen, sie bei Krankheit pflegen, ihnen ärztliche Hilfe angedeihen lassen und ein christliches Begräbnis garantieren. Der Mithauser Rupert Gridling hatte das lebenslängliche Wohnrecht. Die Geschwister des Jungbauern, Maria, Elisabeth und Johann, sollten bei Heirat eine Naturalausfertigung

und 75 fl Entrichtgeld erhalten. Den Onkeln stand, wenn sie beim Hauswesen bleiben wollten, ein jährlicher Zehrpennig von 6 fl zu. Onkel Peter wollte lieber wegziehen und ließ sich mit 200 fl auszahlen. Da das reine Übergabevermögen samt Inventar nur 1316 fl betrug, hatte Thomas kein leichtes Übernehmen.

1866 übernahm der älteste Sohn Rupert mit 22 Jahren den Hof mit der Verpflichtung, seine noch lebende Tante Maria lebenslänglich abzuhalten. Die älteste Schwester Theres war bereits verheiratet, doch die anderen sieben Geschwister, namens Philipp, Franz, Alois, Johann, Filomena, Katharina und Elisabeth, hatten das lebenslängliche Wohn- und Versorgungsrecht, wenn sie dem Besitzbruder die entsprechenden Hilfsarbeiten leisteten. Für die Weichenden wurden 150 fl Entrichtgeld festgesetzt. Nur Bruder Philipp sollte, weil er behindert war, das Doppelte erhalten.

1908 übergab Rupert Unterweger an Sohn André in achter Generation. Nach 47 Jahren Bauernschaft übernahm Andrés Sohn Rupert den Hof. Seit 1984 ist Nikolaus Unterweger Bauer beim Spöttling. Somit gibt es mit den heurigen Erbhofverleihungen in Kals acht Höfe, die den Bronzeschild an ihrer Hausfront tragen.

"ITZL"

LEUTASCH

Unterkirchen Nr. 254; Kat. Nr. 151; EZL. 82/I

Derzeitiger Eigentümer: Martin Neuner

Verleihung der Erbhofwürde: 1991

In Familienbesitz seit: 4. Nov. 1778

Besitzübergänge: 1780, 1816, 1842, 1893, 1935, 1982/83

Einstige Grundherrschaft: Schoßburbar Hörtenberg

Nach der Erbteilung mit ihrem Bruders Dionys Kleisl verkauften die Schwestern Elisabeth und Maria geb. Kleisl um 2000 Gulden dem Silvester Neiner, vulgo Pazer, ein ganzes Viertelgut mit Behausung, Hofstatt, Stall und Stadel samt umzäuntem Angerl unter dem Hag, Holzanteilen und Fahrnissen. Der Hof war hoch verschuldet, weshalb der Käuferlös für die Schwestern nur 89 fl erbrachte. Die gleichzeitig verkauften Fahrnisse wurden mit 373 fl veranschlagt. Bald nach diesem Kauf starb Maria geb. Paulweber, die Gattin Silvester Neiners. Sie hatte ihren drei Kindern Patritius, Ignaz und Elisabeth einiges Vermögen hinterlassen.

Kurz bevor der älteste Sohn Patritius 1780 heiratete, übergab ihm der Vater aus Altersgründen das vor zwei Jahren gekaufte Viertelgut. Der zweite Sohn Ignaz bekam die halbe Behausung beim Paz, die auch erst seit 1771 im Familienbesitz war. Der

Vater Silvester wollte seine alten Tage bei Ignaz verbringen und begnügte sich mit einem Taschengeld von seinen beiden Söhnen. Als Austrag wurden die zinsfreie, holz-, licht- und krautfreie Herberge sowie die notwendige tägliche Milch vereinbart. Für treu geleistete Dienste bei seinem Vater wurden Patritius von den zahlreichen Guthaben mehrere hundert Gulden gutgeschrieben.

Patritius Neiner wirtschaftete mit seiner Frau Gertraud geb. Klotz fast 36 Jahre und konnte das Kapitalvermögen noch beträchtlich steigern. Von seinen drei Töchtern Magdalena, Maria und Katharina war nur letztere noch unverheiratet. Maria war mit Josef Schatz in Oberperfuß verheiratet und hatte bereits ein ansehnliches Hochzeitsgut erhalten. Ein Jahr nach der Heirat Magdalenas mit Matthias Reindl vulgo Zischg entschloß sich Patritius 1816, den Hof je zur Hälfte an Magdalena und seinen Schwiegersohn zu übergeben. Die ausstehenden Guthaben überstiegen den Übergabewert des Viertelgutes um das Doppelte. Nach dem Tode sollte das Erbe unter den Töchtern gedrittelt werden. Der übergebende Vater begnügte sich mit der lebenslänglichen Verpflegung und als Austrag mit 2 Maß Milch, einem Ei und einem Laib Brot bei Bedarf. Er behielt sich nur die eiserne Uhr, 2 Häfen und die große Pfanne. Als eine Art Leibrente bekam er von den Übernehmern 125 fl jährlich. Die

unverheiratete Katharina durfte bis zur Heirat zinsfrei am Hof wohnen.

Mit 64 Jahren starb Matthias Reindl. Schon eine Woche nach seinem Tod kam es am 22. Okt. 1842 zur Erbabhandlung. Die sechs Kinder namens Johann, Josef, Daniel (1823-1912), Anna, Maria und Katharina waren größtenteils noch minderjährig. Ihnen wurde der Hälfteanteil des Vaters gemeinschaftlich eingewortet. Der Witwe und Miteigentümerin Magdalena Reindl geb. Neiner wurde der lebenslängliche Genuß zugebilligt, solange sie im Witwenstande verbleiben sollte. Weiters sagte sie jedem Kind im Falle der Verheiratung ein ansehnliches Heiratsgut zu. Als die Mutter 1851 starb, dürfte Daniel Reindl sämtliche Hofanteile übernommen haben.

Daniel heiratete 1853 Kreszenz Heis, die in den folgenden 20 Jahren 12 Kindern das Leben schenkte. Der schuldenfreie Hof mit den ungewöhnlich hohen Kapitalguthaben garantierte eine gesicherte Existenz. Im Jahre 1893 entschloß sich Daniel nach 42jähriger Bauernschaft zu einer Kaufsübergabe an seinen Sohn Albuin (1861-1944). Das Übergabvermögen von 3800 fl war völlig lastenfrei. Mobilien und Fahrnisse wurden mit 1/3 des Wertes veranschlagt. Wie in dieser Familie üblich, gab sich der Übergeber sehr bescheiden. Die lebenslängliche Verpflegung, eine eigene Stube und die Mitbenützung von Küche, Speis und Keller sowie ein Taschengeld von 50 fl jährlich waren die Be-

dingungen für den Übernehmer. Daß der Anerbe wie üblich auch die allfällige Krankenpflege samt Arztkosten und die Begräbniskosten zu übernehmen sowie für Schuhe und Kleidung zu sorgen hatte, wurde fast in jedem Vertrag vermerkt. Die zahlreichen Geschwister scheinen vom Altbauern direkt abgefertigt worden zu sein. Als zwei Jahre später der Bruggerbauer, Eduard, starb, machte er seinen Bruder Albuin vulgo Itzlbauer (erstmalig diese Bezeichnung) zum Universalerben.

Albuin Reindl war mit Judith Haslwanger verheiratet und hatte sogar 14 Kinder. Der erstgeborene Sohn Josef starb 1916 als Soldat. So wurde 1935 der zweitgeborene Sohn, Alfons (*1895), durch Kaufsübergabe zum Itzlbauern bestimmt. Alfons hatte Katharina Nebel geheiratet. 1936 wurde Tochter Anna Maria Reindl geboren. Sie heiratete den Berufsjäger Josef Neuner. Aus dieser Ehe entsproß 1962 Martin Neuner. 1982 wurde er vom inzwischen 87jährigen Großvater Alfons zum Anerben bestimmt. Somit ist der ITZL neben dem KRAPF der zweite Erbhof in Leutasch, dem heuer diese Würde zuerkannt wurde.

"KRAPF"

LEUTASCH

Platzl Nr. 102; Kat. Nr. 50; EZL 26/I

Derzeitiger Eigentümer: Josef R ö d l a c h

Verleihung der Erbhofwürde: 1991

In Familienbesitz: schon vor 1670

Besitzübergänge: ... 1670, 1709, 1757, 1795, 1801, 1839, 1882,
1900/01, 1921, 1951/52, 1982

Einstige Grundherrschaft: Kloster Polling in Bayern

Als Leonhard Redlich 1670 den Hof aus Altersgründen an seine zwei Söhne Paul und Kaspar übergab, saß er sicher schon einige Jahrzehnte darauf. Er hatte ihn von seinem Vater kaufweise erworben. Wegen der zusätzlichen neu erbauten Behausung hatten der Übergeber und sein Sohn Jakob "viel Mühe und Arbeit gehabt". Paul Rödlich übernahm das Neuhaus und mußte dies seinem Bruder Jakob extra vergüten. Für die weichenden Geschwister Rosina, Georg, Michl, Jakob, Hans und Regina gab es je 200 Gulden und eine Kuh. Kaspar erhielt eine kleine Vergütung, weil er in das alte Haus zog. Der Grundzins von 2 fl für beide Hofstätten mußte an den Leutascher Pfarrer Alexander Schilcher entrichtet werden. Altbauer Leonhard stand noch die Nutzung der Angermahd zu. Ihm wurde freigestellt, mit seiner Frau Maria geb. Witting zu Paul oder Kaspar zu ziehen.

Bereits vor der Übergabe hatte Paul Regina Oberthanner geheiratet. Dieser Ehe entsprossen die Kinder Veit, Andrä, Katharina, Maria, Ursula und Sebastian. Der "halbe Öfner-Hof" am Platzl grenzte im Osten an den anderen halben Öfner-Hof, im Süden an den Mittagskopf, im Westen an den Sprenger-Hof und im Norden an die Ache. Als Paul 1709 wegen hohen Alters an Sohn Andrä übergab, standen am Hof 1 Ochse, 6 Kühe und 4 Schafe. Die Entrichtgelder belasteten den Übernehmer stark. Daher begnügte sich der Vater mit etwas Weizen und gesottem Schmalz als Austrag. Von der Mutter kam einiges Vermögen hinzu. Den älteren Sohn Veit entschädigte der Vater selbst.

Andrä Rödlach wirtschaftete von 1709 bis 1757. Er heiratete 1712 Maria Neuner. Durch ihn wurde der Hof um das Telfer Leitfeld und 1732 um eine Mahd vom Nikolaigut erweitert. Als er aus Altersgründen mit 70 Jahren an Eustach übergab, war das Reinvermögen auf 2315 fl angestiegen. Die bereits verstorbene Mutter hatte den Kindern Afra, Margreth, Johanna und Maria je 100 fl hinterlassen. Als Übernehmer mußte Eustach Rödlach seinen Schwestern noch ein angemessenes Heiratsgut überlassen und seinem Vater ein jährliches Taschengeld, die zinsfreie Beherbergung sowie die Beistellung von Holz, Licht, Salz und Kraut.

1795 starb Eustach, der aus erster Ehe mit Magdalena Rofner keine Kinder hatte. Aus zweiter Ehe mit Theres Tiefenbrunner hinterließ er die Töchter Anna, in Birkenberg verheiratet, Balbina, Maria und Josefa. Die jüngste, erst 19jährige und unverheiratete Josefa, wurde zur Anerbin bestimmt. Gegen den niedrigen Übergabepreis protestierte ihr Schwager Isidor Witting vergeblich. Eustach hatte sehr gut gewirtschaftet, viel Bargeld und ausstehende Guthaben hinterlassen. Der zu niedrig angesetzte Reinnachlaß wurde unter den vier Erbinnen quotenmäßig aufgeteilt. Mit 25 Jahren heiratete die Hoferbin 1801 den gleichaltrigen Josef Nairz von Reith b. Seefeld und setzte ihn zur Hälfte in ihren Besitz ein. Der Einständer bekam das halbe Inventar, mußte aber auch die Schulden mittragen.

Josefa Nairz geb. Rödlach und ihr Gatte Josef wirtschafteten bis 1839 gemeinsam. Als ihre Tochter Genofeva Alois Rödlach heiratete, übergaben sie den halben Öfner-Hof um 2500 fl kaufweise. Die weichenden Schwestern Maria und Theres wurden entrichtet. Die Eltern zogen sich in die untere Stube zurück. Ausdrücklich wurden ihnen alle Gerätschaften, insbesondere der Waschkessel, zur Mitbenützung zugesprochen. Weiters standen ihnen die tägliche Milch, die wöchentliche Butter, sowie Sauerkraut, Erdäpfel und saure Milch nach Bedarf zu. Tochter und Schwiegersohn mußten ihnen jährlich ein Paar Schuhe und als Leibrente 80 fl statt des Kaufpreises zusichern.

Nach fast 43 Jahren Bauernschaft übergaben 1882 Genofeva geb. Nairz und ihr Gatte Alois Rödlach, Bauersmann beim Krapfen, wegen Kränklichkeit an ihren Sohn Johann Rödlach. Da es seit der Hofteilung vor 200 Jahren zwei Öfner-Hofstellen gab, bürgerte sich im 19. Jahrhundert der Vulgonaame Krapfen ein. Johann übernahm ein wohlbestelltes Haus. Er war der jüngste Sohn von 8 Geschwistern. Zwei Jahre nach der Hofübernahme heiratete er Chriseldis Ripfl. Schon mit 29 Jahren starb Johann und hinterließ die Witwe mit sechs minderjährigen Kindern. Von 1900 bis 1921 wirtschaftete sie mit Josef (1885-1950), Magdalena, Markus, Alfons, Rosalia und Fortunat gemeinsam. Markus und Fortunat fielen 1914/15 im I. Weltkrieg, Alfons Rödlach war 36 Jahre Bürgermeister, und Josef übernahm 1921 den Hof. Nach seinem Tod wurde der älteste Sohn Roman Krapfenbauer. Roman (1922-1979) heiratete 1949 Anna Maria Neuner, und im selben Jahr wurde der heutige Erbhofbauer Josef Rödlach geboren. Er erbt in 11. Generation den Familiensitz. Sein jüngerer Bruder Bernhard bekam nach schwierigen Erbverhandlungen (das Testament war ungültig) das Hotel "Karwendel" zugesprochen und zahlte seine Mutter und die Schwestern Monika und Brigitte aus. Mit dem neuen Erbhof KRAPF und ITZL gibt es in der Gemeinde Leutasch 29 verliehene Erbhöfe (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 137-147).

"VEITLER"

MAYRHOFEN

Hollenzen Nr. 68; Kat. Nr. 955; EZL. 10/I

Derzeitiger Eigentümer: Josef S c h n e e b e r g e r

Verleihung der Erbhofwürde: 1991

In Familienbesitz: schon vor 1693

Besitzübergänge: ... 1770, 1779, 1820, 1848, 1884, 1912, 1930/32,
1941, 1949, 1960

Einstige Grundherrschaft: Kloster St. Georgenberg

1693 heiratete Laurentius Schneeberger, Sohn von Gallus und Maria Schneeberger in Mayrhofen, Gertraud Prugger von Laubbichl. Schon vor der Hochzeit hatte ihm Vater Gallus den Hof übergeben. Daher wird Laurentius im Trauungsbuch als "Bauer zu Veitler" bezeichnet. Seinen Sohn und künftigen An-
erben benannte er nach dem Großvater Gallus. Dieser heiratete als Bauer zu Veitler 1735 Maria Ram von Persal. Er führte bis an sein Lebensende 1770 durch 35 Jahre die Wirtschaft. Seine sechs lebenden teilweise noch minderjährigen Kinder Georg, Jakob, Paul, Andrä, Elisabeth und Maria führten vorerst die Wirtschaft gemeinsam.

1779 traten sie ihre Besitzanteile an ihren Bruder Paul Schneeberger (1749-1819) ab. Mit 30 Jahren war der Übernehmer "genugsam vogtbar", doch noch unverheiratet. Erst 1786 ehelichte

er Anna Perrainer vom Mühlehof in Hippach. Das Veitlergut wurde in dem grundherrschaftlichen Abgabenverzeichnis als Angerer-Gut bezeichnet. Es hatte damals nur einen geringen Übernahmewert von 707 Gulden. Pauls Mutter Maria geb. Ram hatte jedoch ein beträchtliches Vermögen in die Ehe eingebracht, sodaß die Weichenden mit je 300 fl entrichtet werden konnten. Bei den Übergabeverhandlungen war der Schwager Josef Egger, Mesner zu Mayrhofen, Rechtsbeistand. Der Hofübernehmer verpflichtete sich, seine Mutter lebenslänglich zu versorgen und ihr jährlich 4 fl Handgeld zu geben. Paul mußte jedem Geschwister eine neue Bettstatt überlassen und seinem Bruder Andrä als Besitzabtreter (Anerbe war immer der Jüngste in der Familie) noch einen zusätzlichen Ausgleich zahlen. Durch den Mühlenanteil am Laubbichlergrund war der Veitler wirtschaftlich so weit abgesichert, daß er die Erbschulden verkraften konnte.

Als Paul Schneeberger mit 70 Jahren ohne Testament starb, wurde das Nachlaßvermögen samt ausstehenden Guthaben auf 3353 fl geschätzt, doch war davon das beachtliche Heiratsgut der Witwe Anna Dornauer (Perrainer ?) abzuziehen. Das Reinvermögen mußte auf die fünf Kinder Josef, Maria, Andrä, Kajetan und Simon aufgeteilt werden. Auch in dieser Generation wurde nicht der Ältteste, Josef (*1787), zum Bauern bestimmt, sondern der gerade erst großjährig gewordene mittlere Sohn

Andrä (*1795). Durch die Entrichtgelder wurde der auf 2400 fl taxierte Hof neuerlich schwer belastet. Noch im Jahr der Hofübernahme heiratete Andrä 1820 Walburg Brandacher vom Perler am Schwendberg. Seine Mutter zog sich in die Kuchlkammer zurück. Die weichenden Geschwister bekamen je 384 fl und das vorhandene Getreide (Gerste und Roggen). Überdies hatten sie bei Dienstlosigkeit oder Krankheit die vierwöchige Heimatzuflucht. Als es zur Unterzeichnung des Übergabsvertrages kam, stellte sich heraus, daß außer Josef niemand seinen Namen schreiben konnte.

Bis 1848 wirtschaftete Andrä Schneeberger. Als sein ältester Sohn Johann Elisabeth Oblasser vom Nißler zu Mayrhofen heiratete, übergab er ihm schon wenige Tage danach den Hof samt Vieh. Damals standen 4 Kühe, 5 Kälber, 8 Schafe und ein Schwein im Stall. Gegen eine Leibrente zog sich der Vater mit 53 Jahren in das Ausgedinge zurück. Johann kaufte noch im selben Jahr auf der Aste Schmaleck 7 1/2 Rindergräser hinzu. Offensichtlich war, wie schon bei früheren Heiraten, einiges Vermögen auf den Hof gekommen. Die weichenden Geschwister Theres, Peter und Simon hatten, solange sie ledig blieben, das lebenslängliche Wohnrecht am Hof. Das Jahr 1848 war sehr ereignisreich, denn am 16. Dez. wurde bereits der künftige Hoferbe Josef Schneeberger geboren.

1884 übergab Johann an Sohn Josef ein wohlbestelltes Haus. Durch Grundtausch hatte er 1878 den Spitzacker erworben. Der reine Übergabewert betrug 3400 fl und mußte vom Übernehmer mit 3 1/2 % verzinst werden. Der Altbauer vereinbarte für sich und seine Frau den lebenslänglichen Unterhalt bei gemeinsamem Tisch oder einen entsprechenden Naturalaustausch. Josef mußte überdies an seinen Onkel Peter Schneeberger, Bauer beim Nagler am Zellberg, die offenen Erbgelder zahlen.

1912 übergab Josef sen. nach 28 Jahren Wirtschaftsführung den Hof an seinen gleichnamigen Sohn. Inzwischen war die Wölflaste oder Neuwirtaste in der Stilluppe hinzugekommen. Wie die meisten Bauernhöfe war auch der Veitler damals durch Hypotheken schwer belastet. Daher stellten die Eltern Josef sen. und Elisabeth geb. Köll außer der üblichen Altersversorgung keine Ansprüche. Als Josef 1930 schon starb, waren seine Kinder Josef (III.), Franz, Johann, Maria und Elisabeth noch minderjährig. Witwe Elisabeth geb. Penz aus Zell führte mit ihnen bis 1941 gemeinschaftlich den Betrieb. 1941 übernahm Josef III. in neunter Generation, doch starb er schon 1949. Wieder führten die Geschwister gemeinschaftlich den Betrieb, bis sie 1960 ihrem Bruder Johann (*1915) die Besitzanteile überließen. 1990 übergab Johann an seinen Sohn Josef, den heutigen Erbhofbauern.

"LIENDL"

NIEDERNDORF

Pittlham Nr. 237; Kat. Nr. 1410, 1414; EZL. 38/I

Derzeitiger Eigentümer: Christian R i t z e r

Verleihung der Erbhofwürde: 1991

In Familienbesitz seit: 22. Juni 1751

Besitzübergänge: 1774/75, 1802, 1821, 1849, 1866, 1884, 1919,
1920/21, 1958

Einstige Grundherrschaft: Urbaramt Kufstein

Stammsitz der Familie ist das Brigglgut, das ursprünglich als "halbes Urbargut Mitting und Niding aufm Rain" bezeichnet wurde. Durch Generationen besaß die Familie Stadler die Gutshälfte, welche ein Ausbruch aus dem Nidinggut war. Am 22. Juni 1751 kaufte Wolfgang Hupf von Christoph Stadler um 1600 Gulden den Hof samt etwas Mobiliar und 3 Kühen.

1774 entschloß sich Wolfgang Hupf zur Übergabe wegen hohen Alters. Seine älteste Tochter Margaretha, 30 Jahre alt, wurde zur Insitzerin bestimmt. Die zweite Tochter Anna wurde mit dem Viertelgut auf dem Rain entrichtet und mußte dafür dem Vater den lebenslänglichen Abhalt samt Tischnahrung und 100 fl Freigeld garantieren. Der Übergeber sicherte sich bei Anna die Stubenkammer. Zwei weitere Schwestern, Maria und Ursula, wurden von der Anerbin Margarethe angemessen

entrichtet. Als Heiratsabfertigung wurde ihnen Bett und Kasten zugesichert. Anlaß der Übergabe war die bevorstehende Heirat Margarethes mit Wolfgang Jäger. Dieser brachte einiges Vermögen ein und wurde 1775 Mitbesitzer.

Bis zu Jägers Tod am 15. März 1802 lebte das Paar in Gütergemeinschaft. Seit dieser Zeit wird der Hof Brigglgut (Priglgut) genannt. Da die Witwe schon ziemlich alt war, trat sie ihren Hälftebesitz an Tochter Barbara Jäger ab. Die beiden jüngeren Töchter, Christine und Maria, übergaben ihre Erbteile ebenfalls an die Schwester Barbara. Damals standen am Hof 5 Kühe und 1 Kalb. Die Hoferbin dürfte schon bald Georg Sausgruber geheiratet haben.

Schon am 27. März 1821 starb die Bäurin beim "Brüggel" in jungen Jahren ohne Testament. Die 3 Kinder Maria, Barbara und Johann waren erst zwischen drei und fünf Jahre. Die Entrichtgelder an Christine und Maria Jäger belasteten den Witwer stark, sodaß der Reinnachlaß weniger als tausend Gulden betrug. Trotz Zukaufs eines Fichtenwaldes im Jahre 1815 war der Gutswert nur geringfügig angestiegen. Damals lebten am Hof noch Christine Jäger sowie die Geschwister des Witwers, Christian und Maria Sausgruber. Wegen Minderjährigkeit wurde den Kindern der mütterliche Nachlaß gemeinschaftlich eingeräumt und der Vater mit der Wirtschaftsführung betraut bis der einzige Sohn Johann das 18. Lebensjahr erreicht haben würde.

Georg Sausgruber hatte in die Ehe einiges Vermögen eingebracht. Er wirtschaftete mit den Kindern durch fast 30 Jahre äußerst geschickt. 1849 übergab er ein wohlbestelltes Haus. Am Tag der Übergabe hatte Georg Sausgruber noch das Pointergut um 2300 fl gekauft und ebenfalls an seinen Sohn Johann übergeben. Gleichzeitig überließen die Schwestern ihrem Bruder die $\frac{2}{3}$ Gemeinschaftsanteile des Brügglergutes und wurden mit je 1400 fl fürstlich entrichtet. Der Vater begnügte sich mit dem Naturalausttrag und dem Stübl im Zuhause.

1866 erfolgte die größte Besitzerweiterung, als Johann Sausgruber aus der Josef Reißböck'schen Konkursmasse das Anwesen "beim Liendl" um 4750 fl ersteigerte. Johann dürfte schon bald danach den Hof wesentlich ausgebaut haben, denn er vergrößerte das Wohn- und Wirtschaftsgebäude von 81 auf 184 Quadratklafter. Daneben besaß er noch den Brügglerhof, den er von 75 auf 91 Klafter erweiterte. Das Pointergütli ging bei dieser Besitzarrondierung im Brügglergut auf. Zu dieser Besitzvermehrung dürfte die vorteilhafte Heirat mit Anna Berger beigetragen haben.

1884 entschlossen sich Johann Sausgruber und seine Gattin Anna zur Übergabe an den ältesten Sohn Georg. Der fiktive Übergabepreis wurde mit 4000 fl festgelegt, da er an seine Geschwister Johann, Anna, Josef und Thomas je 1400 fl Entrichtgelder zu bezahlen hatte. Den weichenden Geschwistern stand

die zinsfreie Herberge im Zuhäusl zu. Bei Heirat sollte ihnen der Übernehmer die fünftbeste Kuh, 2 aufgerichtete Betten, ein Stehkastl, Glaskastl, Tischl, eine Kommode und zwei Sessel ausfolgen.

Nach 25 Jahren Wirtschaftsführung übergab Georg Sausgruber 1919 den Familienbesitz seinem gleichnamigen Sohn. Da dieser gehbehindert war, kaufte seine Schwester Anna, verehelichte Ritzer, das Liendl- und das Brügglgut und schloß mit ihrem Gatten Christian Ritzer noch im selben Jahr einen Miteigentumsvertrag. 1958 übergaben Anna und Christian Ritzer an ihren Sohn, den heutigen Erbhofbauern Christian Ritzer. Der Hof ist nunmehr in achter Generation in Familienbesitz. Somit gibt es in Niederndorf neben dem ERHARTER einen zweiten Erbhof (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 350 f).

"SCHMUTZ (ANDER)"

OBERHOFEN

Landesstraße Nr. 61; Kat. Nr. 54; EZL. 8/I

Derzeitiger Eigentümer: Ferdinand Waldhart

Verleihung der Erbhofwürde: 1991

In Familienbesitz seit: 20. Feb. 1727

Besitzübergänge: 1744, 1756, 1801, 1808, 1824, 1891, 1910, 1942,
1962/63

Einstige Grundherrschaft: Schloßkastenamt Hörtenberg

Bartlmä Waldhart tauschte nach sechsjährigem Besitz seine von Jakob Öpp gekaufte Haushälfte mit Ursula Wieser, Frau des Jenewein Nagele. Sie hatte "die ganze Mayr-Behausung zu oberst des Dorfes Oberhofen" 1707 von ihrem Vater geerbt. Gegen eine Aufzahlung von über 1000 Gulden wurde Bartlmä 1727 Besitzer dieses halben Lehengutes. Zwei Viertelgüter erwarb er am 3. November 1740 von Kassian Daum. Der Stammvater dieses Familienbesitzes war in erster Ehe mit Ursula Walcher (Kinder: Sebastian, Anna) in zweiter Ehe mit Katharina Seiser (Kinder: Dominikus, Georg, Bartlmä und Johannes) und in dritter Ehe mit Katharina Schreier verheiratet.

1744 starb Bartlmä Waldhart und hinterließ ein Reinvermögen von 2197 fl, welches auf die sechs Kinder aufzuteilen war. Die kinderlose Witwe konnte nur ihr eingebrachtes Heiratsgut, die

Leibkleider, die Truhe und das Bettgewand beanspruchen. Im Testament war der jüngste Sohn aus zweiter Ehe zum Anerben bestimmt worden. Die Stiefmutter hatte die Aufgabe, die noch minderjährigen Söhne aus zweiter Ehe aufzuziehen. Erst 1756 kam es unter den Geschwistern und Halbgeschwistern zur Vermögensteilung. Sebastian bekam das Viertelgut. Anna war bereits mit Josef Albrecht in Hall verheiratet. So mußte der Inhaber noch die Erbquoten an seine drei Brüder ausbezahlen. Formell war er also seit seinem 16. Lebensjahr Bauer und sollte es 56 Jahre bleiben.

Erst 1801 entschloß sich Johann Waldhart zur Kaufsübergabe an seinen volljährigen Sohn Severin, behielt sich aber noch für zwei Jahre die Wirtschaftsführung vor. Mit den übrigen Brüdern sollte Severin die Wirtschaft gemeinschaftlich bis zum Tode des Vaters weiterführen. Der festgesetzte Kaufpreis von 3600 fl sollte zu Lebzeiten des Vaters verzinst werden. Zur Sicherstellung mußte der Übernehmer sein ganzes Vermögen verpfänden. Damals gehörten zum Hof neben Stadel, Stall, Backofen, Früh- und Baumgarten und 2 Holzschupfen die Äcker auf dem Ried, in Winkl, im Krautfeld, im Bleib-mir-nit, beim Kapellele, die Krumpe Furch, der Zwischenweg-Acker, Wiesacker, Grandacker, Puitnacker und Laichacker, weiters die Mahd in Kanznig, im Gänsanger, das Breite Gras und die Lushmahd. Schon 1808 starb Severin Waldhart, und so ging ein Teil

des Besitzes wieder auf den noch lebenden Vater Johann über. Witwe Maria geb. Scheiring stand der Fruchtgenuß zu, bis das jüngste Kind Andrä das 16. Lebensjahr erreicht hatte. 1824, als die Witwe Franz Trenkwaldler heiratete und Andrä 16 Jahre alt geworden war, kam es zur Besitzeinräumung und Vermögensteilung. Die beiden Schwestern des Übernehmers, Theres und Katharina, waren erst 20 und 18 Jahre alt. Daher konnten sie noch drei Jahre beim Bruder verbleiben. Bei Dienstlosigkeit und Krankheit stand ihnen die Heimatzuflucht zu. Da Andrä Waldhart, wie sein Großvater, schon mit 16 Jahren den Hof übernommen hatte, war ihm eine ungewöhnlich lange Wirtschaftsführung gegönnt. Er stand durch 67 Jahre bis zu seinem Lebensende dem Hauswesen vor. Er war nicht nur Bauer, sondern auch Krämer. Als seine Frau Theres geb. Waldhart (!) 1887 starb, führte er als Witwer den Betrieb noch vier Jahre weiter.

1891 starb Andrä hochbetagt im Alter von 83 Jahren. Seine Söhne Josef und Ferdinand lebten am Bauernhof. Sohn Severin war Schlosser geworden. Tochter Maria war in Telfs verheiratet und Kreszenz in Pfaffenhofen. Tochter Rosa verehelichte Trenkwaldler war bereits verstorben und hatte vier Kinder hinterlassen. Laut Testament wurde Sohn Ferdinand zum Anerben bestimmt. Er mußte die zahlrihen Miterben ausbezahlen, was ihn schwer belastete. Daß dem Familienbesitz der Hofname

"Ander" verblieb, ist verständlich, wenn man bedenkt, daß Andrä Waldhart als Vierter in der Generationsfolge fast doppelt so lange am Hof saß als seine Vorfahren oder Nachkommen.

Ferdinand Waldhart starb bereits 1910 und hinterließ die minderjährigen Kinder Maria und Friedrich. Auch nach Erreichung der Großjährigkeit wirtschafteten die beiden Geschwister als Hälfteeigentümer, insgesamt über zwei Jahrzehnte. Erst mit 37 Jahren übernahm Friedrich von seiner Schwester Maria die Hofhälfte und wurde Alleineigentümer. 1962 übergab er an seinen Sohn Ferdinand in siebenter Generation. Es ist dies in Oberhofen der erste Erbhof. Der Hofname im Grundbuch lautet SCHMUTZ. Nach dem Langzeitbesitzer Andrä Waldhart ist auch die Bezeichnung ANDER üblich.

"MÖTZER"

PETTNAU

Mitterpettnau Nr. 17; Kat. Nr. 21, EZL. 11/I

Derzeitiger Eigentümer: Ernst R i s s

Verleihung der Erbhofwürde: 1991

In Familienbesitz seit: 4. Mai 1786

Besitzübergänge: 1818/22, 1866, 1868, 1890, 1923, 1936,
1963/1970

Einstige Grundherrschaft: Ignaz Jakob Mader, Hall i.T.

Von Georg Öfner in der "unteren Petenau" kaufte 1786 Johann Riß aus Mötz das Viertelgut mit ganzem Haus, Hofstatt, Stadel, Stall, Früh- und Krautgarten, einem Obstgarten und zahlreichen Äckern und Wiesen um die stattliche Summe von 4500 Gulden. Öfner hatte den Hof selbst erst vor 14 Jahren gekauft. Dazu gehörten Äcker im Lentschenanger, in der Bastlwiese, im obern Öggele, im Unterfeld, bei der Kirche, im Rettfeld, Gruebfeld und unteren Oberfeld, weiters Wiesen im Anger, im Obern Greitl, am Inn, im Öggele, im Auele, in der Unterau, in der Gaisau und die Greitlmahd. Der Grundzins an die Familie Mader in Hall mit 48 Kreuzer und der Hilfszins an die Kirche Pfaffenhofen mit 24 kr war sehr gering. Weitere 4 kr Afterzins an die St. Georgs-Kirche in Leiblfing waren die einzigen grundherrlichen Abgaben. Beachtlich hoch war hingegen der Zehent an das Dekanalwidum in Flaurling mit 1 1/2 fl. Mit dem Hof-

kauf erwarb der Mötzer Johann Reiß auch 5 Korntruhen, 2 Betten, 2 Krautfässer, 2 Schlitten, Brennholz, etwas Mobiliar, einen Waldanteil, und als besonderes Kuriosum, eine Windmühle.

Nach 32 Jahren Wirtschaftsführung mit seiner Frau Margarethe geb. Rued übergab der Mötzer - diese Herkunftsbezeichnung kommt in den Vertragsbriefen nicht vor - am 23. März 1818 seinem ältesten Sohn Alois den Hof. Als er vier Jahre später verstarb, wurde das hinterlassene Reinvermögen auf die beiden weichenden Töchter Anna (in Oberhofen mit Johann Waldhart verheiratet) und Helena Reiß mit je 600 fl quotenmäßig abgefertigt. Der Anerbe Alois Reiß war durch Prolegat an seine Schwestern, das Witwengut seiner Mutter (423 fl), einen Jahrtag (60 fl) sowie durch Schulden an seinen Schwager, an die Gemeinde und an den Kuraten von Leiblfing Josef Dorfner (1000 fl) mit über 50 % belastet. Den festgesetzten Naturalaustrag an Weizen, Roggen, Türken, 15 lb Schmalz, die tägliche Milch sowie die zinsfreie, holz- und lichtfreie Herberge für seine Mutter löste er mit 18 fl jährlich ab, da sie nicht am Hof lebte. Trotz dieser Lasten kaufte er 1858 den Unteren Anger hinzu. Als Alois Riss am 3. Febr. 1866 als Witwer verstarb, erbte sein einziger Sohn Johann den Hof. Dessen Schwester Maria, verwitwete Mair zu Flaurling, und die zwei Kinder der verstorbenen Schwester Notburga verheiratete Witting wurden im Testament mit insgesamt 1200 fl bedacht, sodaß der Rein-

nachlaß von 1575 fl beträchtlich geschmälert wurde. Johann Riss war bereits mit Maria Anna Haßlwanter verheiratet. Er starb bereits nach zweieinhalb Jahren Bauernschaft am 18. Okt. 1868 und hinterließ die minderjährigen Kinder Josef (10 Jahre), Viktoria (9), Ferdinand (7), Johann (4), Engelbert (3) und. Wegen des frühen Todes - Johann Riss war erst 48 Jahre - betrug der Reinnachlaß nur 1052 fl. Dieser wurde quotenmäßig auf die fünf Kinder aufgeteilt. Bis der Anerbe Josef das 18. Lebensjahr erreichte, führte die Mutter mit den Kindern gemeinsam die Wirtschaft. Dafür stand ihr der Naturalaustrag und ein jährliches Handgeld zinsfrei zur Verfügung. Die Weichenden hatten die lebenslängliche Heimatzuflucht, solange sie unverheiratet waren. Eine Woche vor seinem Tode hatte Johann Riss testamentarisch verfügt, daß der Besitznachfolger auch die Hälfte aus der Grundablöse für den Eisenbahnbau den Weichenden ausbezahlen müsse.

Josef Riss starb schon am 29. Mai 1890 kinderlos. Daher waren seine noch lebende Mutter Maria Anna geb. Haßlwanter und die vier Geschwister erbberechtigt. Viktoria verehelichte Purtscher war in Innsbruck mit einem Lohnkutscher verheiratet, und ihr Bruder Johann arbeitete bei diesem als Knecht. Bruder Ferdinand wurde als Universalerbe eingesetzt. Er zahlte seine drei Geschwister aus. Sein jüngster Bruder Engelbert blieb als Knecht am Hof. Laut Testament wurden für die Kirche in

Leiblfing ein Glasfenster und eine hl. Messe gestiftet. Der mit 5000 fl bewertete Hof war damals zu 50 % belastet.

1936 übergab Ferdinand den Hof an seinen Sohn Engelbert Riß. Die Schwestern Maria und Antonia wurden entrichtet. Der Viertelanteil der Schwägerin Maria geb. Hofer war bereits 1923 übergeben worden. Der letzte Besitzwechsel erfolgte 1970, als Engelbert an seinen Sohn Ernst Riss, dem nunmehrigen Erbhofbauern, in sechster Generation den Familienbesitz übergab. Somit gibt es in Pettnau neben dem STOANER einen zweiten Erbhof.

"LEX (LÖXEN, LEXEN)"

PRÄGRATEN

St. Andrä Nr. 57; Kat. Nr. 1135; EZL. 17/I

Derzeitiger Eigentümer: Gustav W u r z a c h e r

Verleihung der Erbhofwürde: 1991

In Familienbesitz: schon vor 1775

Besitzübergänge: ... 1821, 1829, 1866, 1873, 1942

Einstige Grundherrschaft: Schloß Bruck

1759 saß laut Abgabenverzeichnis des Schloßburs Bruck noch Hans Leitner am "Lökungueth". Um 1778 war laut Steuerkataster Hans (Johann) Wurzacher oder Peterer Besitzer der halben Lexenhube, die er von seinem Vater Bartlmä hatte. Dazu gehörte eine ganze Behausung mit Kornkasten, ein Garten, der Acker hinterm Pachens, das Eggackerl, der Leyrachacker und die Äcker Puint, Wurnizach, beim großen Stein sowie der Zopsenacker. Die Bergwiesen Geislizach, Toidnig, Gripppl, Petorzischen und Perntal gehörten auch zur Lexenhube. Etwas später scheint die Familie 1/4 der Mayrer- oder Uttich- (Allach-) Hube erworben zu haben. Dieses Gütl war ebenfalls mit einer Feuer- und Futterbehausung versehen. Neben dem Gatterackerl und dem großen Jösenacker waren mehrere Bergwiesen und ein Mühlanteil am Timlbach dabei.

Aus der Ehe mit Rosa Weißkopf wurde 1785 Sohn Franz geboren. Mit Erreichung der Großjährigkeit dürfte Franz den Hof übernommen haben, ohne daß eine schriftliche Übergabe erfolgt war. Vermutlich hatte sich der Vater weiter die Hausregierung vorbehalten. Denn erst 1821 wurde der Abhalt in einem gerichtlichen Abnährungsvertrag vereinbart. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, daß Franz schon "vor vielen Jahren" den Grundbesitz seines Vaters erstanden hatte. Der Übernehmer sollte den Vater lebenslänglich unklagbar verköstigen, ihn im Krankheitsfall unterstützen und "gelindere" Speisen sowie die tägliche Milch verabreichen. Als jährlicher Zehrpennig wurden 12 Gulden vereinbart. Alle zwei Jahre mußte der Altbauer vom Anerben neu eingekleidet werden. Seinen beiden weichenden Schwestern Gertraud und Maria mußte Franz Wurzacher eine Abgeltung bzw. die lebenslängliche freie Herberge garantieren. Da Maria am Hof blieb, erhielt sie 3 fl Taschengeld, eine eigene Kuh, ein Ackerl zur persönlichen Nutzung und die väterlichen Fahrnisse zum Nutzgenuß.

Franz Wurzacher hatte 1809 Regina Schneider geheiratet, was auch der Anlaß für die Hofübernahme gewesen sein dürfte. Nach den Töchtern Maria und Rosina wurde 1823 Sohn Johann geboren. Ganz unerwartet starb 1929 Franz Wurzacher mit 44 Jahren, ohne ein Testament zu hinterlassen. Nach der Steuerbemessung waren die Güter samt Inventar nur 1135 fl wert. Im

Stall standen damals eine Stute, 5 Kühe, 7 Kälber, 5 Jungschweine, 8 Schafe und 7 Lämmer sowie 4 Ziegen. Die Überschuldung des Hofes war so hoch, daß es eigentlich nichts zu erben gab. Da jedoch die Fahrnisse und Güter unterbewertet waren und Witwe Regina ein eigenes bescheidenes Vermögen mitgebracht hatte, glaubte die Vormundschaft, daß sie das Hauswesen erfolgreich fortführen könne. Also wurde dem einzigen Sohn Johann als künftigem Bauern der gesamte Güterkomplex sogleich zugewiesen. Die Mutter mußte für ihre drei minderjährigen Kinder jährlich bei der Vormundschaft Rechnung legen. Zur Abzahlung der Schulden wurde ihr die Verpachtung von Grundstücken nahegelegt. Johann sollte mit 20 Jahren die Hausregierung von der Mutter übernehmen. Zur Schonung des Anerben hatten die weichenden Schwestern Maria und Rosina kein Entrichtgeld zu fordern. Doch wurde ihnen der jährlich Abhalt auch bei allfälligem Konkurs des Bruders garantiert.

Auch in der nächsten Generation wurde die Familie wieder schwer getroffen, denn Johann Wurzacher starb schon mit 43 Jahren. Die junge Witwe Margreth geb. Berger und die minderjährigen Kinder Johann jun., Juliana und Hiazinth wirtschafteten von 1866 bis 1873 gemeinschaftlich. Die Passiva überstiegen die Aktiva um 521 fl. Als der Gemeindevorsteher von Prägraten, Josef Mair, den Hoferben für die Bauernschaft

tauglich befand, wurde Johann Wurzacher für großjährig erklärt. Zwei Schätzmänner des Dorfes taxierten den Hof samt Mobilien auf über 4000 fl. Somit bestand nur noch eine Verschuldung von unter 50 %. Die Schwestern des Übernehmers hatten bei Erreichung des 18. Lebensjahres Anspruch auf je 400 fl Entrichtgeld. Sie hatten "den Besitzbruder nach Kräften in der Arbeit zu unterstützen", wofür ihnen noch eine Extraabfindung und bei Heirat die ortsübliche Ausfertigung samt einer Hochzeitskuh zustand.

Als Johann Wurzacher 1873 die Besitzanteile seiner Schwestern übernahm, war er noch sehr jung. Es überrascht daher nicht, daß er fast 69 Jahre die Hausregierung innehatte und damit die Regierungszeit Kaiser Franz Josefs sogar um ein Jahr übertraf. 1942 erbte sein Sohn Gustav den Lexenhof. Somit gibt es in der Gemeinde Prägraten sechs Erbhöfe (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 529 ff).

"RUMLER"

ST. JOHANN i.T.

Hinterkaiserweg Nr. 68; Kat. Nr. 157; EZL. 155/I

Derzeitiger Eigentümer: Josef Lackner

Verleihung der Erbhofwürde: 1991

In Familienbesitz seit: 26. Mai 1707

Besitzübergänge: 1714, 1762, 1767, 1772, 1776, 1797, 1849,
1888/89, 1945, 1988/89

Einstige Grundherrschaft: Spital auf der Weitau, St. Johann

Georg Lackner kaufte 1707 von Bartlmä Perterer den Hof zu "Rumbla hinterm Kaiser" samt Vieh und Inventar. Doch schon sieben Jahre später starb er. Die Kinder aus erster Ehe mit Maria Lackner namens Veit und Gertraud erhielten einen Vormund, da sie noch minderjährig waren. Damals waren beim Haus zu Kaiserau ein kleines Gartl, die Badstube, das Kirchfeld, der Windweggrund, das kleine Angerl samt der Mistgasen, das Außerfeld zu Kaiser, die Eberhasenwiese samt Stadel, 1/4 der Herbstweide, die Bauleite am Großen Moos, die Bergmahd Eberkäser mit 2 Stadel und Teilwälder. Noch 1714 übergab Gertraud den Hälfteanteil ihrem Bruder Veit um 500 Gulden. Als Heiratsfertigung erhielt die weichende Schwester eine Truhe mit Schloß und Band, eine Bettstatt mit Strohsack, Polster, Unterbett, Golter, 2 Leintücher, eine Kuh und das Hochzeitsessen für 2 Tische oder 24 Personen. Bei Arbeitslosigkeit

stand ihr die vierwöchige Heimatzuflucht, aber ohne Wein, Weißbrot und Arztlohn zu. Die Stiefmutter Katharina Stöckl mußte vom Übernehmer versorgt werden, da sie kein Eigenvermögen besaß.

Veit Lackner war 48 Jahre Bauer zu "Rumla". Er starb 1761 ohne Testament, weshalb seine Kinder Josef, Kaspar, Johann, Martin, Anton und Maria zu je 1/6 in das Erbe eingesetzt wurden. Die Mutter Magdalena geb. Kaiserer war bereits früher verstorben. 1767 starb Josef kinderlos, weshalb seine Geschwister je 1/5 seines Erbes erhielten. Am 3. Mai 1772 starb Kaspar und am 31. Juli 1772 folgte Johann Lackner. Die verbliebenen Geschwister kamen 1776 schließlich überein, dem jüngsten Bruder Anton den Familienbesitz zu überlassen.

Anton Lackner wirtschaftete noch 35 Jahre, bis er 1797 wegen hohen Alters den Hof seinem erst 22jährigen Sohn Anton jun. übergab. Weitere Kinder aus erster Ehe mit Elisabeth Trixl waren Veit und Maria. Der Altbauer behielt vorerst die Hauswirtschaftsregierung selbst. Für das Alter sicherte er sich ein angemessenes Freigeld, täglich ein Kandl Milch und einen Laib Weißbrot, wenn gebacken wurde. Die Stiefmutter Margarethe geb. Pfandl und Tante Maria Lackner mußten vom Übernehmer ebenfalls versorgt werden. Den weichenden Geschwistern Veit und Maria durfte Anton jun. das Entrichtgeld nur ausbezahlen, wenn sie dies wünschten. Um Verkaufsgelüsten vorzu-

beugen wurde vereinbart, daß der Übernehmer im Falle eines Hofverkaufes an die Weichenden eine weitere Entschädigung zu zahlen habe.

Anton Lackner jun. konnte den Familienbesitz wesentlich erweitern, denn er kaufte 1802 das Ortnergütl hinzu. Er führte fast 52 Jahre die Wirtschaft und übergab 1849 seinem Sohn Georg einen schuldenfreien Hof zu einem Übernahmepreis von 3000 fl. Die hohen Entrichtgelder an die weichenden Kinder Barbara und Elisabeth waren zu Lebzeiten des Altbauern mit 4 % zu verzinsen und dienten ihm als Leibrente. Die lebenslängliche Versorgung des Übergebers und das Recht auf Heimatzuflucht für die Weichenden belasteten den Jungbauern kaum.

Georg Lackner führte fast 40 Jahre den Familienbetrieb, bis er 1888 an seinen großjährigen Sohn Anton ein wohlbestelltes Haus (Nr. 292) übergab. Neben dem Stammsitz der Familie gab es noch das Ortnergütl (Haus Nr. 293) mit Zugebauten, dem Hausfeld, einer zweimahdigen Wiese und Heimwäldungen mit Fichten und Tannen. Der weichende Bruder Georg wurde fürstlich abgefertigt und erhielt vom Vater zusätzlich eine Schenkung. Ein zweiter Weichender namens Johann Lackner war bereits Besitzer zu Brugghof und wurde ebenfalls mit ausstehenden Guthaben entrichtet. Als Heiratsfertigung wurden dem Bruder Georg ein Stehkasten, Tisch und Sessel aus Weich-

holz und ein Federbett zugesprochen. Um den Familienbesitz abzusichern, wurden dem Übernehmer weitere Auflagen im Veräußerungsfalle auferlegt.

Wie in allen Generationen war auch Anton Lackner ungewöhnlich lange Bauer beim Rumler. Erst nach 55 Jahren trat sein Sohn Josef die Erbfolge an. Auch Josef führte die Landwirtschaft bis zu seinem Lebensende durch 44 Jahre (1944-1988). Nunmehr führt in achter Generation Josef Lackner jun. die Wirtschaft. Somit gibt es in St. Johann fünf Erbhöfe (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 440 ff).

"LUKAS"

VOLDERS

Bahnhofstraße Nr. 12; Kat. Nr. 200; EZl. 21/I

Derzeitiger Eigentümer: Josef M o s e r

Verleihung der Erbhofwürde: 1991

In Familienbesitz seit: 22. Jan. 1791

Besitzübergänge: 1821, 1853, 1893, 1932, 1964

Einstige Grundherrschaft: Schloß Rettenberg

Jakob Schueler verkaufte 1791 seiner Bruderstochter Katharina Schueler, Ehefrau des Anton Reinisch, Sensenschmied, das Lukaskgut mit Haus, Hofstatt, Stadel, Stall und Garten, welches an den Verkäufer angrenzte. Für das Haus samt Anger mußten jährlich am Sonntag nach Dreikönig 10 kr Zins und ein guter Kapaun entrichtet werden. Die weiteren Grundstücke unterstanden verschiedenen Grundherren. Der Obstgarten, das Norer-Angerle und ein Anger beim Haus zinsten an das St. Johann-Gotteshaus zu Volders, 6 Joch Acker in der oberen Volderer Au waren an das Hofbauschreiberamt zinspflichtig. Weitere Zukäufe, wie der Steigacker und zwei Grundstücke am Volderbach, waren dem St. Margarethen-Gotteshaus grundherrlich unterworfen. Mit den Fahrnissen betrug die Kaufsumme 3600 Gulden. Der Lukas mußte verkauft werden, weil er mit über 3000 fl beim Bruder Johann Schueler und mit 500 fl bei der Käuferin Katharina Schueler belastet war. Einen Teil

der Grundstücke hatte Jakob Schueler 1761 bei Anton Reinisch, Sensenschmiedemeister, gekauft.

In erster Ehe war Katharina Schueler mit Anton Reinisch verheiratet. Diese Ehe entsprossen die Söhne Josef, der ebenfalls Sensenschmied wurde, und Michl, der spätere Wirt zum Gleiser. In zweiter Ehe heiratete die Lukas-Bäuerin Andrä Steinlechner, dem sie die Töchter Maria, Anna und Magda gebar. Als ihr zweiter Gatte 1817 starb, waren die Mädchen noch minderjährig. Vater Steinlechner hatte ein beachtliches Vermögen eingebracht und 1799 den abgebrannten Ansitz Schönwert hinzugekauft. Innerhalb der alten Mauern legte er einen Obstgarten an und erbaute Stadel, Stall, eine gemauerte Behausung und die Wagenremise neu. Die großen Investitionen in das Bauerngut Schönwert ließen in der Familie den Plan aufkommen, sich vom Stammsitz zu trennen. Zwischen 1817 und 1820 war Sohn Michl Reinisch Besitzer des Lukas-Gutes.

Als Katharina Steinlechner geb. Schueler in der Nacht vom 25. zum 26. Dez. 1820 starb, war das väterliche und mütterliche Reinvermögen auf über 15.000 fl angewachsen. Davon machte ihr persönlicher Nachlaß 6000 fl aus. Das Witwenvermögen bestand im wesentlichen aus dem Lukasgut und einem Nachlaß aus erster Ehe.

Da die Söhne Josef und Michl bereits versorgt waren, setzte die Erblasserin die älteste Tochter Maria Steinlechner in das Erbe ein. Auch beim Lukaser waren um 1800 Haus und Stadel neu erbaut und der Hof mit einer Söllbehausung samt Backofen versehen worden. Die Familie war im Dorf äußerst angesehen, da Vater Andrä Steinlechner auch Gerichtskassier war. Die Stiefbrüder wurden von der Hofübernehmerin mit je 1300 fl aus dem Muttererbe abgefertigt. Schwester Magda bekam 2200 fl. Allen stand ein angemessenes Wazum und die ortsübliche Heiratsausfertigung zu.

Maria Steinlechner war mit Anton Moser verheiratet. Zwischen 1826 und 1839 gebar sie die Kinder Simon, Johann, Josef, Andrä und Maria. Innerhalb von drei Jahren starben Vater und Mutter. Noch vor den Erbabhandlungen kam es 1852 zur Versteigerung des Mobiliars am Schönwerthof. Auch dessen Grundstücke und Waldteile wurden von Josef Mair ersteigert. Wegen der Erbschulden an die Weichenden hatte die Verstorbene verfügt, den Erlös aus dem Schönwerthof für die Tilgung der Passiva zu verwenden. Damit reduzierte sich der Besitz der Familie wieder auf den Stammsitz beim Lukas.

1853 trat der älteste Sohn Simon Moser den Besitz an. Weil er "wirtschaftlich und brav" war, hatte die Mutter ihn zum Anerben bestimmt. Vom immer noch beachtlichen Reinnachlaß mußte Simon seine vier weichenden Geschwister auszahlen. Ihnen

stand bei Krankheit für 3 Monate die Heimatzuflucht samt Verpflegung und Arztlohn zu. Auch bei Dienstlosigkeit konnten die Weichenden am Hof für drei Monate Zuflucht finden, mußten dafür aber arbeiten.

Nach 40 Jahren Bauernschaft starb 1892 Simon Moser mit 66 Jahren. Er hinterließ die Kinder Alois, Rosina, Johann, Müller zu Aldrans, und Maria verheiratete Frischmann. Das Vermögen war durch Zukauf eines Mühlenrechtes am Volderbach gesteigert worden. Ein angemessenes väterliches und mütterliches Erbgeld war für den Universalerben Alois Moser zu verkräften. Seiner Schwester Rosina wurden noch mehrere Mobilien wie Bett, Bettstatt, Kasten, Komode und Leintücher zugestanden.

Simon Moser war von 1893 bis 1932 Bauer beim Lukas. Es folgte sein Sohn Josef. Seit 1964 ist Josef Moser jun. in sechster Generation am Hof. Somit gibt es in der Gemeinde Volders neben den schon bestehenden sechs Erbhöfen zwei weitere (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 225 f).

"OBERABFALTER"

VOLDERS

Unterberg Nr. 50; Kat. Nr. 40 KG Großvolderberg; EZL. 9/I

Derzeitiger Eigentümer: Josef Klingenschmid

Verleihung der Erbhofwürde: 1991

In Familienbesitz seit: 9. Mai 1788

Besitzübergänge: 1816, 1842, 1854, 1896, 1938, 1976/77

Einstige Grundherrschaft: Herrschaft Rettenberg

Einstmals saß die Familie Klingenschmid auf dem Pliem-Gut am Großvolderberg. Am 5. Mai 1788 entschloß sich Josef Klingenschmid, dieses Gut um 2900 Gulden an Anna Schueller und Jakob Geyr zu verkaufen. Zwei Tage später wurde der Kauf des "Oberen Gutes zum Abfalter" perfekt. Josef erwarb den etwas größeren Hof von Andrä Angerer, der seinerseits Bauer zu Horb wurde. Der Gutswert des Oberabfalter wurde mit den Fahrnissen und dem Teilmühlrecht auf 4000 fl veranschlagt. Der Verkäufer Andrä Angerer hatte bei 9 verschiedenen Gläubigern über 3000 fl Schulden, die er an Josef Klingenschmid abtrat.

Nachbarn des Oberabfalter waren vor 200 Jahren Joachim Schallhart vom Unterabfalter im Norden, das Harbergut und Johann Schueler im Süden, die Dorfbacher-Wiese im Osten und die Gemeinleiten im Westen. Zum Hof gehörten damals

laut Grundsteuerkataster das Wohnhaus mit Stadel, Stall und Backofen. Das Teilmühlrecht war an die aufgehobene St. Anna-Kapelle zu Rettenberg zinsbar. Größtes Grundstück war der Wechselacker mit 2 1/2 Joch. Zu der Mahdstatt gehörten ein Obstgarten und ein kleines Frühgartl. Weitere Wiesen lagen am Dorfbachl, am Gemeinweg, am Dorbachergut. In Ried gehörte die Ebenwaldung zum Anwesen. An Grundzins erhielten die jeweiligen Gerichtsherren, damals die Grafen von Fieger, jährlich 2 fl 12 kr. Auch 2 Schweinsschultern, 1 Kastraun, 1 Kitz, 2 Hühner, 30 Eier und Kuppelfutter mußten einst am Sonntag nach Dreikönig gereicht werden. Die Fronschicht von einem Tag war damals bereits abgelöst worden.

Mit Anna geb. Hoppichler von Oberhoppichl hatte Josef Klingenschmid mehrere Kinder, von denen Josef (*1780) und Elisabeth noch auf Pliem, Gertraud (*1791) schon auf Oberabfaltern geboren wurden. 1816 entschloß sich der Vater, den Hof seinem gleichnamigen Sohn Josef jun. zu übergeben. Obwohl dieser 26 Jahre wirtschaftete, waren seine drei Kinder Theresia, Maria und Johann bei seinem Tod alle noch minderjährig. Daher entschloß sich die Witwe Maria geb. Norer dazu, mit den Kindern die Wirtschaft gemeinschaftlich zu führen, bis diese besitzfähig waren. Die Vermögensteilung sollte erst erfolgen, wenn der damals 15jährige Sohn Johann volljährig war. Wegen der rückgelassenen Schulden an die Weichenden aus dem Jahre 1816

war der Reinnachlaß nur noch ein Drittel des Hofwertes. Durch Zukäufe im Jahre 1836 im Bachleitenwald und im Leutenwald hatte sich der Realwert geringfügig erhöht.

Zwölf Jahre wirtschaftete die Witwe und konnte mit ihrem eingebrachten Vermögen die kritische Phase gut meistern. Mutter und Kinder einigten sich, den Hof an den einzigen männlichen Erben, Johann Klingenschmid, zu übergeben. Der Übernehmer zahlte seinen beiden Schwestern ein maßvolles Entrichtgeld. Ein Teilbetrag wurde der Mutter lebenslänglich als Art Leibrente überlassen. Johann mußte seine Mutter lebenslänglich in gesunden und kranken Tagen verpflegen und mit Kleidung versorgen und ihr als Austrag Roggen, Weizen, Schmalz und Holz zukommen lassen. Den Schwestern stand bei Dienstlosigkeit die ortsübliche Heimatzuflucht zu, doch mußten sie dafür auf die Heiratsausstattung verzichten.

Mehr als 42 Jahre wirtschaftete Johann von 1854 bis 1896 und konnte alle übernommenen Schulden abbauen. Er dürfte bereits Witwer gewesen sein, als er den Familienbesitz samt Inventar und Saatgut an Sohn Georg übergab. Obwohl von der Gesamtfläche des Hofes zu 24 Joch 1060 Klafter nur ein Reinertrag von jährlich knapp 37 fl zu erwirtschaften war, mußte der Übernehmer seinen 8 Geschwistern quotenmäßig die Abfertigung auszahlen. So bekamen Ferdinand, Michael, Josef, Alois, Stefan, Andrä, Maria und Notburga je 500 fl

Entrichtgelder, was dem Reinertrag von über 100 Jahren entsprach. Diese enormen Belastungen dürften sich durch die Geldentwertung merklich gemildert haben.

42 Jahre später kam es 1938 wiederum zum Generationswechsel. Georg, auch als Johann Georg oder Georg Johann bezeichnet, übergab in fünfter Generation an Josef Klingenschmid sen., den Vater des heutigen Erbhofbauern. Seit 1976 ist Josef jun. Bauer zu Oberabfaltern. Mit dem ebenfalls heuer verliehenen Erbhof LUKAS gibt es in Volders sieben Höfe, die mit dem Tiroler Adler geziert sind (vgl. TIROLER ERBHOFBUCH S. 225 f).